

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,30 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,10 G monatlich, für Pommerellen 6 Blois. Anzeigen: Die 10 erste Zeile 0,40 G, die 11. bis 20. Zeile 0,30 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 110

Dienstag, den 13. Mai 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Platz 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Verlags- und Anzeigenbüro bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends Schriftleitung 242 86. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 87.

Zehn ausländische Sozialisten sprachen

Wichtige internationale Rundgebung der Berliner SPD. — Bekenntnis zu gemeinsamem Kampf

Am Montagabend veranstaltete die Berliner Sozialdemokratie anlässlich der Tagung des Exekutivkomitees der Arbeiterinternationale zu Ehren der Mitglieder dieses Komitees und der Internationale eine außerordentlich wichtige Massendemonstration. Redner der Arbeiterbewegung aus den verschiedensten europäischen Ländern kamen zu Wort und betonten ihre Solidarität mit der täglich wachsenden deutschen Sozialdemokratie, der größten politischen Partei der Welt.

Der Vorsitzende des Exekutivkomitees, der frühere belgische Außenminister Vandervelde, führte u. a. aus: „Wir freuen uns, daß die fremden Garnisonen aus Deutschland verschwinden und deutsches Gebiet wieder frei wird. Der Friede darf kein Wort bleiben. Wir verlangen die moralische und rechtliche Verurteilung des Krieges. Wir fordern die Abweisung aller Versuche der Abrüstungsversuche, und wir freuen uns über die Gemeinsamkeit der Bemühungen der Sozialisten in Deutschland, Frankreich, England und Belgien, im Kampf gegen die Flottenaufrüstung, gegen Grenzbefestigungen, gegen Panzerkreuzer. Die Massen aller Völker müssen hinter der Internationale stehen, der leidenden, der streitenden und der triumphierenden Internationale. Wir schaffen eine neue Welt!“

Außer Vandervelde sprachen noch zehn Redner. Ihnen allen dankte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels. Es sei noch viel zu tun, und die Zeit sei ernst. Je schärfer der Wind wehe, umso entschlossener sehe die Sozialdemokratie zu.

Erziehen, arbeiten, Schulen für den Kampf,

heißt die Aufgabe. Als vor dem Kriege Albert Thomas, heute Direktor des Arbeitsamtes am Völkerbund, in Berlin in der Hafengeheide sprechen wollte, verbot es Willow und sagte: „Die deutsche Politik wird jetzt nicht in der Hafengeheide gemacht.“ Heute sprachen hier die Vertreter der Arbeiterinternationale. Sollten die deutschen Sozialisten nächstens an die Wahlurne treten, dann würden sie für den Ausbau der deutschen Republik im Geiste der sozialistischen Internationale sorgen.

Einige Blätter melden, daß es vor Beginn der Rundgebung auf der Straße noch zu einem Zwischenfall gekommen sei. Zwei indische Studenten verteilten Flugchriften, in denen an einen Beschluß des Exekutivkomitees der sozialistischen Arbeiterinternationale erinnert wurde, für die Selbstverwaltung des indischen Volkes einzutreten. Die beiden Studenten sollen angeblich von Reichsbannerleuten tätlich angegriffen worden sein und das Ueberfallkommando habe eingreifen müssen. Eine reichlich unklare Meldung, die nicht viel Logik zeigt.

Nacht Stunden Arbeit sind zuviel!

Millionen Hände warten auf Arbeit — Herabsetzung der Arbeitszeit ist unerlässlich

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beschäftigte sich am Montag eingehend mit der Lage in Rußland und der Kriegsjahre im Osten, sowie mit den Ereignissen in Indien. Ueber die Probleme der Weltwirtschaft und die Arbeitslosigkeit wurde nach einem Bericht von Grimm (Schweiz) einstimmig eine Resolution angenommen, in der die S. A. I. die sozialistischen und Arbeiterparteien auffordert, sowohl den sozialreaktionären Vorstößen als auch den Drängen der Schutzpolizei den stärkstmöglichen Widerstand entgegenzusetzen.

Während Millionen Arbeiter und Angestellte arbeitslos sind, werden die beschäftigten Arbeiter und Angestellten durch die Nationalisierung zu immer erschöpfenderer Anspannung

Indien soll zu seinem Recht kommen

Ein Erlaß des Vizekönigs — Englisch-indische Konferenz am 20. Oktober

In einer umfangreichen, durch ihre gemäßigte Sprache angenehm berührenden Erklärung des indischen Vizekönigs Lord Irwing wird die Einberufung der bisher umstrittenen englisch-indischen Konferenz über die Verfassungsreform angekündigt, und zwar für den 20. Oktober. Es kann als überaus wichtiger Fingerzeig betrachtet werden, daß Lord Irwing zu Beginn seiner Erklärung an die Deklaration vom 1. November des vergangenen Jahres erinnert, in der

als Endziel der verfassungsmäßigen Entwicklung Indiens die Stellung des Landes als Dominion bezeichnet wird. In der seitigen Erklärung Lord Irwings heißt es u. a. wörtlich:

„Ich wünsche klarzustellen, daß unsere Absichten unverändert sind, und daß weder die indische noch die britische Regierung sich durch die unglücklichen Ereignisse von ihrem festen Entschluß abbringen lassen werden, an der am 1. November verkündeten Politik festzuhalten.“

Der Minister für Indien, Benn, teilte am Montag im Unterhaus mit, daß der umfangreiche Bericht der Verfassungskommission für Indien, der Vorschläge für die indische Verfassungsreform enthält, in seinem ersten Teil bereits fertiggestellt und in seinem zweiten Teil weit fortgeschritten sei. Der erste Teil werde der Öffentlichkeit

ihrer Muskeln und Nerven angetrieben. Dieser Widerspruch werde die Arbeiterklasse zwingen,

den Kampf um die internationale Herabsetzung der Arbeitszeit unter die 48stündige Arbeitswoche hinaufzunehmen.

Dieser Kampf sehe jedoch voraus, daß der Nachdruck tag, das Resultat der vergangenen Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit und der Ausgangspunkt der kommenden Kämpfe um die künftige weitere Herabsetzung der Arbeitszeit, gestiftet werde.

Die S. A. I. erinnerte daher alle ihre Sektionen an die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten auszunutzen, um die Ratifizierung der Konvention von Washington durchzuführen.

In übrigen erwarde die S. A. I., daß alle Sektionen die internationale Wirtschaftskrise ausnützen werden, um die arbeitenden Massen aller Länder mit dem Bewußtsein der Notwendigkeit des Kampfes gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, mit dem Willen zum Kampfe für die sozialistische Organisation der Weltwirtschaft zu erfüllen.“

Auf Antrag des Büros wurde beschlossen, den nächsten Internationalen Kongreß für Ende Juli 1931 nach Wien einzuberufen. Für die Dauer der Abwesenheit des Vorsitzenden

Der Fragebogen wird herumgeschickt

Wie Briand sich Paneuropa denkt

Zunächst Vereinheitlichung in Verkehrs-, Handels-, Arbeits- und Sozialfürsorgebestimmungen

Der paneuropäische Fragebogen Briands wird — wie die Pariser Presse meldet — voraussichtlich am Sonnabend oder spätestens am Montag allen europäischen Regierungen übergeben werden. Das Dokument soll verhältnismäßig umfangreich ausgefallen sein, jedoch auf jede doktrinaire Einstellung verzichten und sich auf den Charakter einer vorläufigen Enquete beschränken. Durch seine Fragestellung gebe Briand in großen Zügen seine Idee zu erkennen, die künftige paneuropäische Föderation nur im Rahmen des Völkerbundes aufzubauen, unter Benutzung der bereits bestehenden Völkerbundsämter, der Finanz- und Wirtschaftskommission, der Transit- und Zollabteilung usw. Selbstverständlich lasse Briand allen Staaten ihre volle Souveränität. Was er einheitlich zu organisieren wünsche, sei lediglich die Zollverwaltung, die Sozial- und Arbeitsgesetzgebung, die Verkehrs- und Haftbestimmungen und schließlich die Währung. Aber auch hinsichtlich der Währung sehe er nur die Schaffung einer europäischen Neben- oder Rechnungswährung vor.

Hendersons Vermittlerrolle in Genf

Besprechungen mit Briand und Grandi — Immer noch „Vorbereitung“ der Abrüstung

Der englische Außenminister Henderson hatte am Montag in Genf eine längere Besprechung mit dem französischen Außenminister Briand und dem Leiter der italienischen auswärtigen Politik Grandi.

Vor Pressevertretern erklärte Henderson nach dieser Besprechung, daß sie den Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission georgnet habe. Es sei zweckmäßig, die Konferenz für November einzuberufen. Im übrigen erklärte Henderson auf Anfrage, daß es unnatürlich sei, wenn der französische und italienische Außenminister anlässlich ihrer Anwesenheit in Genf nicht über die zwischen

der Exekutive, Vandervelde, der eine Studienreise nach China unternimmt, wurde de Brouckere mit seiner Stellvertretung betraut.

Die Wahlniederlage des Pilsudski-Blocks

Zwei deutsche Mandate mehr in Oberschlesien

Die Wahlen zum ober-schlesischen Landtag hatten folgendes Ergebnis: Deutsche Wahlgenossenschaft 15 Mandate, Nationalsozialistische Gruppe 13, Regierungsbund 10, Polnische und Demokratische Sozialisten 5, National Arbeiterpartei 3, Kommunisten 2. Im Vergleich zu den vorigen Wahlen hat die deutsche Gemeinschaft einen Gewinn von zwei Mandaten erzielt.

Die nationalistische polnische Presse ist aus Grund sehr beunruhigt und gibt als Ursache die Vertreibung der polnischen Partei durch das vierjährige Regime an. Die gefahrte Oppositionspresse hebt die politische Niederlage des Regierungsblocks hervor, der seiner umfangreichen Propaganda nur 10 Mandate übertragen konnte. Die Sozialisten haben weiterhin ihre Stellung unter den Arbeiterparteien Oberschlesiens behalten.

Schlechte Generalprobe

Ein Teil der Warschauer Presse will wissen, daß Oberst Starzewski bereits ein Auflösungsdekret des Parlaments in Händen habe und nur noch auf die Zustimmung Marschall Pilsudskis warte. Die Oppositionspresse bezweifelt jedoch, ob die Regierung sich nach ihrer Niederlage in Oberschlesien dazu entschließen wird, Parlamentswahlen im ganzen Lande auszuschreiben.

Italien und Frankreich bestehender Gegensätze konferieren würden. Soweit er etwas zur Ueberbrückung dieser Meinungsverschiedenheiten beitragen könne, werde es geschehen.

In sichtlich guter Stimmung berichtet die Pariser Presse über die Besprechungen Briand und Grandi in Genf, die die Fühlung wieder aufgenommen worden sei, aber daß an eine praktische Annahme der in London abgebrochenen französisch-italienischen Verhandlungen zunächst nicht zu denken sei.

Am Dienstag folgte eine Aussprache zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius. Die Meldungen, nach denen später zwischen Curtius und Grandi eine Aussprache über die künftige deutsch-italienische Zusammenarbeit stattfinden soll, werden demontiert.

Die erste Sitzung des Völkerbundsrats

Der Völkerbundsrat, der am Montag zu seiner 50. Tagung zusammentrat, nahm in seiner öffentlichen Sitzung zunächst einen Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius über die Zollfriedenskonferenz entgegen. Die Regierungen sollen eingeladen werden, dem Protokoll über die weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik die größte Beachtung zu schenken und den aufgestellten Fragebogen möglichst bald zu beantworten. Die Mitgliedsstaaten des Internationalen Gerichtshofes sollen bis zum 20. August mitteilen, ob und wann mit ihrer Ratifikation des Statuts zu rechnen ist. Vorerst haben acht Staaten das Statut ratifiziert.

Der ungarisch-rumänische Distanzstreit ist im Rahmen der Ostreparationen endlich erledigt worden.

Angeblieh soll der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, aus privaten Gründen demnächst von seinem Posten zurücktreten.

Wie Polen die Wirtschaft ankurbeln will

Große Projekte in Vorbereitung — Bevorzugung der inländischen Produktion

Die große Rede, die kürzlich der polnische Handelsminister Kwiatkowski gehalten hat, soll, wie die Regierungspresse betont, im Einbernehmen mit dem Gesamtkabinett entworfen worden sein.

Des Weiteren wird beachtet, daß Kwiatkowski erklärte, die vom Staate durchgeführten Arbeiten müßten der Privatinitiative dienlich gemacht werden und würden sich auf den Ausbau des Eisenbahnnetzes, des GINGER Hafens, der Handelsflotte und die Produktion von Stickstoffverbindungen konzentrieren, da auf dem letztgenannten Gebiet eine volle Selbstversorgung des Landes erreicht werden müsse. Vorbereitet würden von der Regierung eine neue Gesetzesvorlage über das Bauwesen, das auch durch neue staatliche Kredite im Betrage von mehreren zehn Millionen Lohy befestigt werden solle, ferner das Projekt einer Elektrifizierung des Landes, das Projekt der Reichsregulierung usw. Die Hauptschwierigkeit, der sich Polen gegenübersieht, besteht in der zu erwartenden Rückwirkung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auf das Budget. Immerhin sei das Budgetgleichgewicht in vollem Maße gesichert. Ein Umbau des Steuerwesens befinde sich in Vorbereitung und werde schon jetzt durch die „kleine Steuerreform“ eingeleitet in Form neuer Umsatzsteuer. Die für die Staatsbestellungen ausgegebenen rigorosen Richtlinien bezwecken u. a. die Bevorzugung inländischer Produktion bei der Vergabe von Aufträgen. Das System der Exportprämien werde ausgebaut, die nächsten Maßnahmen auf diesem Gebiet würden namentlich der polnischen Textilindustrie zugute kommen.

am 10. Juni, der zweite Teil zwei Wochen später übergeben werden.

Verstärkter Sturm auf ein Salzlager

New Delhi. Am Montag versuchten Anhänger Gandhis, einen Sturm auf das Salzlager der Regierung in der Nähe von Sitroba auszuführen. Der Anschlag wurde von der Polizei abgefohlagen. 75 Freiwillige wurden verhaftet. Sie werden innerhalb 48 Stunden abgeurteilt werden und voraussichtlich längere Gefängnisstrafen verbüßen müssen.

Prozeß gegen Gandhis Nachfolger bereits im Gange

Gestern bereits begann in Djalpur der Prozeß gegen Gandhis Nachfolger Thabji und seine 59 Freiwilligen. Außer Pressevertretern waren nur einige beborzugte Personen, darunter Frau Gandhi und einige ihrer Freiwilligen, zugelassen. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die triegerische Lieder sang. Als der Vorsitzende bemerkte, daß Frau Gandhi und ihre Gefährtinnen anfangen zu striden, verbot er ihnen dies. Thabji weigerte sich, an der Verhandlung teilzunehmen, und verlas eine kurze Erklärung, in der er seiner Freude über seine und seiner Gefährtinnen Verhaftung Ausdruck verlieh und bestätigte, daß seine Verhaftung völlig rechtmäßig erfolgt sei.

Ueber eine Million organisierter Sozialdemokraten

Bilanz unserer deutschen Bruderpartei - Tief verwurzelt im Volke - 218000 Frauen sind dabei

Am Gehalt der bürgerlichen Parteien knirscht und kracht es. Nicht nur die Deutschnationalen befinden sich in schwerer Krise, auch beim Rest der Demokratischen Partei zeigen sich die Zerlegungsercheinungen, die ein Kennzeichen der Auflösung aller Zusammenhänge und Ideologien sind. Was jetzt an Plänen und Projekten zur Verharmlosung vorhandener in umfassendere neue Parteien aufsteigt, ist von vornherein mit dem Fluch der Hoffnungslosigkeit behaftet. Diesmal ist von der allgemeinen Erschütterung nicht einmal der Zentrumskreis verschont geblieben, von der schwankenden Erscheinung der Kommunistischen Partei ganz abgesehen, die durch lärmende Kundgebungen nur ihre innere Schwäche zu verdecken sucht.

In dieser Zeit der Spaltungen und Zerfallserscheinungen kommt das neueste Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit seinem umfassenden Reichenschafts- und Tätigkeitsbericht für 1929 heraus. Ein glücklicher Blick in diesen Band zeigt jedem, der Augen hat zu sehen,

daß in der Sozialdemokratie die Partei der Gegenwart und der Zukunft wirkt, daß sie in ihrer inneren Geschlossenheit und ihrer umfaßenden werdenden Organisation Hort der Demokratie und Hoffnung des Kommenden zugleich ist.

Einzig in ihrer Art ist die politische Organisation der Sozialdemokratie: In 33 Bezirksverbänden konnte sie am Schluß des letzten Jahres nicht weniger als 1 021 777 zahlende Mitglieder buchen. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Termin des Jahres 1928 einen Gewinn von rund 81 416 Mitgliedern. Die Gesamtzahl setzte sich aus 808 442 Männern und 218 335 Frauen zusammen, die sich auf 95 444 Ortsvereine verteilten. Nicht weniger als 628 Ortsvereine wurden in dem einen Jahre neu gegründet!

Wehr noch als die absoluten Zahlen der Mitgliederzahl und der Untereorganisation zeigt die Stetigkeit ihres Wachstums die innere Stärke und die unbefangene Werbestärke der sozialistischen Bewegung. In den letzten vier Jahren ergab sich ein Zuwachs von 1577 Ortsgruppen und 215 509 Mitgliedern! Das beweist, daß das bürgerliche Untertanentum von der angeblichen Überlebensfähigkeit des Parteiwesens wenigstens aus einer uns unbekanntem Welt ist. In der Sozialdemokratischen Partei pulsiert reifstes Leben und herrscht unverwundlicher Zukunftsglaube. Deshalb der Opfermut der zahllosen Funktionäre, der Arbeiter im Schacht und auf dem Felde, im Büro und im Fabrikat, deshalb die gewaltige Arbeit, die bei jedem Wahlkampf immer wieder mit voller Hingabe und Selbstverleugnung des einzelnen geleistet wird.

Aus den verhältnismäßig geringen Wochenbeiträgen der Mitgliedschaft setzen sich die wesentlichen Einnahmen der Partei zusammen, die im letzten Jahre 7 261 604,55 Mark betragen.

Das sind, wie nochmals hervorgehoben sei, die reinen Einnahmen aus den regelmäßigen Wochenbeiträgen. Dazu kommen noch Sonderbeiträge wohlhabender Parteigenossen, Sammlungen bei Wahlen usw., so daß die Gesamteinnahmen wesentlich höher sind.

Wehr noch: Die Stärke der Sozialdemokratie spiegelt sich nicht nur in Mitgliederzahlen und Mitgliederbeiträgen wider. Sie wurzelt tief in allen demokratischen Institutionen der Republik. Zählt sie doch nicht nur im Reichstag 152 und in den verschiedenen Landtagen insgesamt 532 Vertreter. Sie zählt außerdem in 1872 Städten 9057 Stadtverordnete, in 9416 Landgemeinden 37 709 Gemeindevertreter, ferner 947 Bürgermeister, 353 hauptamtliche Stadträte, 1100 Gemeindevorsteher, 4373 Kreisstadtsabgeordnete und schließlich in den Provinzialparlamenten 445 Vertreter.

So ist die Partei der Arbeit verwurzelt in allen Teilen des Landes. So sitzt sie mitten im Verfassungsleben der Gegenwart, gleichgültig, ob sie im Reich in Opposition steht oder mitregiert.

Sie ist aus dem politischen Leben einfach nicht wegzudenken wegzuspätieren.

Sie erfüllt ihre historische Mission an jedem Orte und in jedem Bezirke. Sie arbeitet für das Wohl der arbeitenden

Massen in der Gegenwart und bereitet dadurch immer wieder den Schritt in die Zukunft vor, die morgen Gegenwart und bald wieder Vergangenheit sein wird. Die Sozialdemokratie ist, das zeigt ihr umfassender Reichenschaftsbericht aufs neue, der einzige sichere Faktor in der großen Rechnung der deutschen Politik. Sie ist die Hoffnung der Jugend, Schrittmacher und Wegweiser zu einer lichtvolleren Zukunft: Ohne sie und gegen sie kann nicht regiert werden.

Das Zentrum wünscht Samtpfötchen

Der Ton der sozialdemokratischen Presse gefällt ihm nicht

In reichsdeutschen Zentrumskreisen beklagt man sich sehr über die scharfe Sprache der sozialdemokratischen Presse. Herrn Brüning und auch am Sonntag Herr Heß, der Vorsitzende des preussischen Zentrums, hielten manches auszusprechen. Dazu schreibt nun der „Sozialdemokratische Presse-Dienst“ u. a.:

„Der Vorwurf gegen die Sozialdemokratie im Reich, sie habe Mangel an Verantwortungsgefühl bezw. nicht mit den Tatsachen in so offensichtlicher Widersprüche, daß er keiner ernsthaften Widerlegung bedarf. Und was den Ton der sozialdemokratischen Presse anlangt, so ließe sich leicht die Feststellung treffen,

daß er die Neuierungen gewisser Zentrumsorgane an Sachlichkeit immer noch übertrifft.

Beweise dafür stehen jederzeit zur Verfügung.

Aber wir haben gar keine Lust, uns in eine höchst überflüssige Diskussion über guten oder schlechten Ton der Presse einzulassen, zumal die Beschwerden über den schlechten Ton der sozialdemokratischen Presse nichts anderes erkennen lassen als das Unbehagen über eine Kritik, die in einem erheblichen Teil auch von den eigenen Anhängern des Zentrums als berechtigt empfunden wird. Schließlich ist ja das Stichwort für die Kennzeichnung der Politik des jetzigen Reichsregiments nicht von einem Sozialdemokraten geprägt worden, sondern von Herrn Schlad, einem Arbeitervertreter der Reichstagsfraktion des Zentrums. Einem Arbeitervertreter der Reichstagsfraktion des Zentrums.

Damit ist bereits deutlich gemacht, wie sehr die Kritik beeinflusst wird von den tatsächlichen Verhältnissen. Hier dürfte deshalb auch der Punkt zu suchen sein, von dem aus das Zentrum es in der Hand hat, aus der von ihm als unannehmbar empfundenen Situation herauszukommen. Geben die Handlungen der Zentrumspartei keinen Anlaß zur Kritik, trägt das Zentrum den ungeheuren Schwierigkeiten Rechnung, unter denen auch die Arbeiterklasse leidet, so wird vermutlich kein großer Anlaß zu Beschwerden gegeben sein.“

Diese Feststellungen treffen auch auf Danzig zu. Nur mit dem Unterschied, daß bei uns selbst die Arbeitervertreter des Zentrums nichts mehr zu montieren wagen. Ihre Neuierungen passen so gut in den volkstümlichen Charakter der Danziger Zentrumsführung, daß man sich wirklich fragen muß, mit welchem Recht sie sich noch Arbeitervertreter nennen. Und was den Ton betrifft: die „Landeszeitung“ ist nicht zu überbieten!

Der Führer der holländischen Sozialdemokraten gestorben

Der langjährige Führer der niederländischen Sozialdemokratie, P. J. Troelstra, ist am Montagabend um 10 1/2 Uhr nach langem Leiden gestorben. Troelstra hatte am 20. April das 70. Lebensjahr vollendet. Schwere Krankheit hielt ihn bereits seit Jahren vom politischen Leben fern. Als junger Reichstagsmitglied war Troelstra zum Sozialismus gekommen. Sein Name hatte in der Welt der Rechtshinwender bereits einen hohen Klang, als er als Abgeordneter in die Kammer einzog. Sein kluger Rat, seine tiefe Sachkunde standen auch in der Internationale in hohem Ansehen. Troelstras Name wird stets unter den Besten des internationalen Sozialismus lebendig bleiben.

Wie hinter künstlichen Felsküllissen öffnet sich eine Straße.

Zwischen den gegenüber liegenden Häusern vervielfacht sich das Schellengebimmel zum betäubenden Lärm. Im Brunnenplatz stehen die Tiere von selbst und laufen schnaufend und prunend ein neben dem anderen aus dem runden Brunnenboden. Die Lasten fallen gelöst von den Rücken der Tiere. Futterkrüppen vollern über den Platz und aus vollen Säcken fließt der Hafer wie helle Sternensaat um dunkle Männer.

Die Abholer wechseln mit klingender Münze die Hölzer ein.

In der Schenke ist der Schankstisch ein Weibrauch und dampfter Hochaltar. Tabakqualm umfärbt die Kerzen. Mädchen flankieren die lärmenden Tische und geben Späße und Scherze mit ausgelassener Freude zurück. Sie schenken aus vollen Krügen ein und vergießen nie einen Tropfen des goldflüssigen Weins.

Mitten unter Kreuzwühlung der Schenke ist Juans Platz. Daß er sein Glas, ist es ein Fingerpiel seiner nervigen Hände. Er greift er das Brot, bröckelt die Hände wie Regen den harten Saß mitten entzwei. Im Kernmalmen der frustigen Kanten und im Hinunterwürgen der Wiesen zeigt sein Gesicht Gevärden, die jeden niederzuschlagen drohen, der wagen würde, ihm auch nur eine Krume zu misgönnen.

Von Sonnabend nacht bis Montag früh geht seine Reche. Er zahlt Speise und Trank für den ganzen Tisch. Wozu ist Geld anders da, als damit den Hunger und den Durst aller Gleichgesinnten zu stillen?

Stand er auf, war es zum Sprung auf den Tisch und er lang hastige Nieder, die geferkelte Genossen brühen in den jüngerer Gefängnissen Barcelonas oder Siqueras zur gleichen Stunde sitzen mochten.

Montags, in aller Frühe fährt sein Tier im Stall und gab nicht Ruhe, bis es das Eisen zwischen den Röhren wärte und bis Schenke und Stall im Lärm verankert.

Dann kramte Juan seine Taschen um. Klopste jedes Stübchen aus dem Futter seiner Taschen. Erwischte er noch eine Münze, zog sie im Bogen über den Weg hinab ins Steingrößel. Hand er gar noch eine Pantnote oder ihrer mehrere. Hefteten sie gerichtet ins Bodenloch. Dann klopfte er wie heftigst seinem Tiere die Klanten, als müßte das Tier seine Lorie begreifen: „Beim Justitia zur Freiheit ist der Weis das einzige Hindernis!“

Ein Spiel-Kulturfilm der Habima. Wie wir hören, besteht in Antwerpen ein Komitee, einen Tonfilm unter Mitwirkung der Habima zu machen. Das Werk ist gleichzeitig als Propaganda für das jüdische Palästina gedacht.

Furchtbares Blutbad durch chinesische Räuber

5000 Menschen niedergemetzelt - 500 Geiseln

Eine Räuberbande von 3000 bis 4000 Mann hat die Stadt Jungiana unweit der Grenze zwischen Honan und Szechuan überfallen, über 5000 Bewohner niedergemetzelt und 500 Geiseln mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen. Während der letzten Tage haben diese Räuber mehrere Dörfer der Umgegend geplündert und in Brand gefeckt.

Schlägerei im niederschlesischen Landtag

Patentkrenzlerische Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie

In der gestrigen Sitzung des niederschlesischen Provinzial-Landtages kam es bei Beratung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Provinz zu heftigen Tumulten zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Als der nationalsozialistische Abgeordnete Franke von den Sozialdemokraten mit „Heil Hitler“ begrüßt wurde, nannte er die Sozialdemokraten „Retreter der Zionagengemeinde, Vonzen und Jubälter des jüdischen Großkapitals“. Abgeordnete beider Parteien stürzten nach dem Reberpult und es kam zu einem minutenlangen Handgemenge.

Schließlich unterbrach der Präsident die Sitzung. Der Aeltestenrat beschloß, daß die beteiligten Parteien Erklärungen in persönlicher Form abgeben sollten. Der Nationalsozialist Franke erklärte jedoch nach Wiederöffnung der Sitzung, daß er evtl. bereit sei, den Ausdruck „Jubälter“ zurückzunehmen, daß er aber dem Sinne nach an seinen Ausdrücken nichts ändern würde. Durch einen besonderen Redner ließen die Sozialdemokraten erklären, daß sie Franke am Weiterreden verhindern würden. Der Tumult nahm immer schlimmere Formen an, so daß der Vizepräsident die Sitzung wiederum unterbrach. Dem Präsidenten, Reichsamtverwalter Bandmann, gelang es dann in langwierigen Verhandlungen die Parteien zum Austausch schriftlicher Erklärungen zu bewegen und die Fortsetzung der sachlichen Verhandlungen zu ermöglichen.

Stadtrat Busch noch nicht verhaftet

Noch eine ärztliche Untersuchung

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die ärztliche Untersuchung des früheren Grundstücksbegehrten angeordnet. Aus dieser Untersuchung wird gefolgert, daß Busch noch heute verhaftet werden dürfte, falls der Gerichtsarzt den Standpunkt vertreten sollte, daß Busch auch im Gefängnislazarett sachgemäß behandelt werden kann.

Eine verdächtige Quittung

Bei Busch, der bekanntlich längere Zeit der Wirtschaftspartei angehörte, wurde eine Quittung über einen Betrag von 235 000 Mark beschlagnahmt. Der Betrag stammt aus dem Geschäft zwischen der Stadt Berlin und dem Gutmann'schen Erben beim Erwerb des Grundstücks Neu-Gadow. Die Quittung ist von Busch, einem Strohmann Busch, unterschrieben. Busch bestreitet nach wie vor, von dem Gelde irgend etwas erhalten zu haben. Die Verdachtsmomente gegen ihn sind jedoch so stark, daß die Staatsanwaltschaft wahrscheinlich ohne Voruntersuchung sofort Anklage gegen Busch erheben wird. Neuerdings gilt als erwiesen, daß Busch von den Grundstücksmaklern nicht weniger als 350 000 Mark als Provision erhalten hat.

Wie sah sich verdächtig macht

Unter dessen wird die Untersuchung gegen den Nachfolger von Busch im Grundstücksbezernat der Stadt Berlin, den demokratischen Stadtrat Kay, weitergeführt. Es wird zur Zeit vor allem geprüft, ob Stadtrat Kay sich bei der Durchführung von städtischen Grundstücksangelegenheiten hat auszuweisen lassen, die ausdrücklich auf seinen Namen lauteten. Der Grundstücksmakler Ludwig Sachs soll Kay z. B. einen Provisionschein ausgestellt haben, der diesem für den Fall des Verkaufs eines Grundstücks am Potsdamer Platz eine beträchtliche Summe zusicherte. Diesen Schein steckte Kay in seine Brieftasche. Er hatte jedoch Recht, daß ihm diese Tasche entweder gestohlen wurde oder verloren ging. Der Behauptung von einem zweiten Provisionschein an Stadtrat Kay geht die Staatsanwaltschaft auf Grund von Zeugenaussagen zur Zeit ebenfalls nach.

Der Efeltreiber

Von E. P. Hiesgen

In hellen Rechtecken und Quadraten liegen vereinzelt Felder gegen die dunklen Gebirgswände der Pyrenäen. Die Schatten der Kastanienbäume zeigen talwärts. Die weinrote Sonne umrandet mit langsam verfliehenden Glutstreifen die Gebirgsspitze. Die Stille der Abendstunde benumbigt das sichernde Auge und die Sinne flüchten hin zum Wehrl, das laufend in den Abend lauscht.

Plötzlich erkönt wie von Tamburinen Musik, schmilzt wiebelnd an und bricht mit hellem Lärm das nachgewordene Schweigen. Hundertfaches Schellengeläut erklingt. Im Steigern des verwirrenden Spiels nähert sich in der Begleitung eine Karawane von zwanzig Maultieren.

In goldbeschlagenen Sattelbergschirren, das Riemenzeug mit grün-rot-blauem Samt besapfelt, traben die Tiere den steilen Gebirgspfad zu Tal. Sie traben neckisch wie dreifüßige Zirkuspferde ein rechthöckiges gehobenes Schritt. Das Felsgeröll hat die Tiere klug gemacht, denn ein Fels löst sich nicht zweimal an denselben Stein.

Bei all ihrer Gewandtheit und Klugheit ist in den Tieren die ungebrochene Kraft der Berge lebendig geblieben. In ihrer Bewegung leben Wildheit, Freiheit und Stolz.

In sichernden Abtänden gehen die Treiber nebenher im gleichen talwärts eilenden Schritt. Das gleiche Musikspiel gibt Männern und Tieren etwas Verwandtes - Wildheit, Freiheit und Stolz.

Oben in der Wildnis des Hochwaldes schlagen die Männer wertvolles Edelholz für die Drechsler unten in den Gebirgshörnern. Allwöchentlich tragen die vierbeinigen Gefährten die schweren Klaster Holz unbeschadet zu Tal. Den weitherharten Männern sind in den Wäldern zwei heiße Steine Herz und Tisch. In hunderttausend Jahre alten Höhlen, an deren Wänden sich uralte Malereien finden, schlüpfen sie mit ihren Tieren vor den Winterstürmen.

Juan, der Anführer, ist ein stolzer Bask. Vor Jahren hat er seinem Vande den Rücken gefehrt, weil ihn ein „Bretan“ als Hyänenfranz nach Afrika verfrachten wollte. Seitdem treibt er seine Geschäfte nicht mehr südwärts in den spanischen Tälern, sondern nordwärts in den französischen Gebirgshörnern.

Die harten Hüften der Maultiere klappern den feinsten Subpfad zur Seite eines dampfenden Gießbaches weiter talwärts. Zur Musik des Schellengeläutes schmecken die Treiber ihre gewinkelten Arme und tänzeln neben den eilenden Tieren springend und balanzierend den handbreiten Pfad zu Tal.

Der ungarischen Reaktion ausgeliefert

Verhaftung eines ungarischen Schriftstellers in Wien

Der ungarische Schriftsteller Ushely wurde gestern, als er in Wien von Berlin in einem Auto ankam, auf Grund eines vor Jahren gegen ihn erlassenen ungarischen Steckbriefes verhaftet. Ushely war im Jahre 1923 in Budapest wegen Gotteslästerung, die in dem Inhalt eines seiner Stücke erblickt wurde, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er flüchtete damals nach Wien, lebte hier ein Jahr lang und nahm dann in Berlin Aufenthalt, wo er schriftstellerisch und auch beim Film tätig war. Als seine Ankunft hier bekannt wurde, schritt die Polizei auf Grund des Steckbriefes zu seiner Verhaftung.

Moskauer Erfolg der „Gruppe junger Schauspieler“

Die Gastspiele der „Gruppe junger Schauspieler“ (Berlin), die gegenwärtig im Moskauer Mencholdtheater stattfinden, werden von der Sowjetpresse mit Anerkennung besprochen. Gerühmt wird vor allem die geschlossene dynamische Wirkung, die dieses Ensemble mit den wirklichsten künstlerischen Mitteln zu erzielen versteht. Belegstück der Aufführung von Wolks „Quankali“, das neben Lampels „Aevole in Erziehungsanstalt“ von den Berlinern gespielt wird, äußert sich der frühere Bildungsminister Lunatschewski in der „Wescheraja Moskwa“ wie folgt: „Die innere Ueberzeugungskraft, die hinter jeder der wahrheitsgetreu verkörperten Masken die Persönlichkeit des Schauspielers fühlen läßt, des Schauspielers als Prediger und Agitator, der sich der sozialen Bedeutung der von ihm auf der Bühne vollführten schöpferischen Tat bewußt ist, - das war das Vorwiegendste dieser Aufführung. Und so können auch unsere Schauspieler und unsere Zuschauer manches von den jungen Deutschen lernen.“

Eröffnung der Pädagogischen Akademie zu Kassel. Die Pädagogische Akademie zu Kassel wurde gestern ihrer Bestimmung übergeben. An der Eröffnungsfestnahme nahen u. a. als Vertreter des Kultusministers Staatssekretär Dr. Lammer teil. Er ergreift das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. davon Mitteilung machte, daß im Monat Mai nicht weniger als sieben pädagogische Akademien eröffnet werden.

Gepolter Baz einer Technischen Hochschule in Katowitz. In einer in Katowitz abgehaltenen Versammlung polnischer Ingenieure sowie Vertreter des Warschauer und des Berliner Politechnikums wurde eine Entschließung gefaßt, die sich für den Bau einer Technischen Hochschule in Katowitz als der dritten in Polen ausspricht.

50 000 Gulden muß sie zahlen

Als Entschädigung für das Autounglück in Odra — Die Staatsbahndirektion ist haftpflichtig

Dieser Tage hat sich der zweite Zivilsenat des Oberberichts der Freien Stadt Danzig mit dem schweren Unfall beschäftigt, der am 6. Oktober 1928 am Bahnübergang Koenigsplatz/Reperbamm durch Zusammenstoß eines Güterzuges mit einer Autofahrerin Weich und der Konduktorin Erich Grabowski auf der Stelle getötet und die beiden übrigen Autosinsassen, Fräulein Ch. Dellermann und der Tischler Erich Lämmerschirt, schwer verletzt. Die Hinterbliebenen der Todesopfer sowie die Geschädigten Verletzten mußten ihre

Ersatzansprüche an den Staatsbahnbetrieb

durch die hiesigen Gerichte bestätigen lassen, da Polen jegliche Entschädigungsforderung einfach ablehnte.

Nachdem das Landgericht im November v. J. die Ersatzansprüche der Kläger dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt hatte, legte die Staatsbahndirektion beim Obergericht Berufung ein. In dem darauf folgenden Termin wurde seitens des Rechtsbeistandes der Beklagten „höhere Gewalt“ als Ursache des Unfalls hinzustellen versucht. Das Obergericht wies die Berufung kostenpflichtig zurück und brachte zum Ausdruck, daß nach dem Reichshaftpflichtgesetz vom 7. 6. 1871 die Eisenbahn für die in ihrem Betriebe verursachten Schäden einzustehen hat.

Sie kann von dieser Haftpflicht nur in zwei Fällen befreit werden, nämlich wenn eigenes Verschulden des Geschädigten, oder wenn höhere Gewalt vorgelegen hat. Die Beweislastnahme in diesem Prozeß hat zweifelsfrei ergeben, daß keines von diesen beiden Momenten in Frage kam. Die These vom eigenen Verschulden der Autofahrerin mußte v. u. vornherein ausschalten, da die Insassen weder auf die Lenkung des Autos noch auf die Führung der Lokomotive einen Einfluß haben. Im Falle des Prozeßes der Chauffeurwitwe, wo das Obergericht wohl zu einer klaren Stellungnahme bezüglich Verschulden oder Nichtverschulden seitens des Autoführers oder der Eisenbahn hätte kommen müssen, wurde der Streit durch Vergleichsabschluß vor dem Termin und Zahlung einer

mehrere tausend Gulden betragenden Abfindungssumme an die Witwe

aus der Welt geschafft. Damit hat die Polnische Staatsbahn

erreicht, daß das Danziger Gericht nicht in die Lage kam, durch Urteil zu dokumentieren, welchen Tatsachen oder Fahrlässigkeiten auf Seiten der Bahn der schwere Unfall entsprang. Es mußte sich damit begnügen, nach dem Buchstaben des Gesetzes festzustellen, daß die Bahn deshalb haftpflichtig ist, weil die beiden nach dem Haftpflichtgesetz einzig möglichen Voraussetzungen für Haftpflichtbefreiung nicht gegeben waren.

Wie wir hören, werden die Prozesse vor dem Landgericht ihren Fortgang nehmen wegen der Höhe der Renten und Sachverurteilungen. Die Gesamtsumme, die die Bahn zu zahlen haben wird, soll dem Vernehmen nach

50 000 Gulden übersteigen.

Die Art der Prozeßführung der Staatsbahndirektion zeigt, daß es dem Staatsbahnbetrieb in der Hauptache darauf ankommt, unter allen Umständen zu vermeiden, daß das Obergericht dokumentiert, daß an der Kreuzung einer verkehrsreichen Straße mit einem verkehrsreichen Schienenweg keine Sicherungseinrichtungen bestehen. Danach hat es den Anschein, als ob man bei der Staatsbahndirektion bzw. im Warschauer Verkehrsministerium aus den bereits mehrfach an gleicher Stelle eingetretenen Unfällen keine Lehre gezogen hat und sich trotz allem nicht dazu entschließt, eine Schrankenbedienung an der Unfallsstelle einzurichten.

Tatsächlich ist bis heute

nichts geschehen, um die Menschenfalle an dem Holmbahnübergang zu beseitigen.

Die Allgemeinheit hat ein Recht, aufs dringendste zu fordern, daß endlich die Verkehrsunfsicherheit an der beschriebenen Stelle aufhört, daß nicht weiterhin täglich zahlreiche Fuhrwerke, Autos und Fußgänger in Gefahr geraten und daß nicht Menschenleben leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Die berechnete Forderung nach unergieblicher Einrichtung einer Bahnschranke darf nicht ergebnislos verhallen. Es ist Pflicht der Eisenbahn, weiteres Unglück zu verhindern, und es ist Pflicht der zuständigen Stellen des Senats, keine Mittel und Wege unversucht zu lassen, um zu erreichen, daß die Eisenbahn ihrer Verpflichtung in Bezug auf Sicherung der Bahnstrecken nachkommt.

Seemannswurst

Von Ricardo

Von Seemannswurst, von der Seeschlange, von Seemanns treue, vom Seemannslos, von der Seemannsbraut usw. als von spezifischen Seemannsdingen hat man sicher schon gehört. Von Seemannswurst hingegen wohl weniger, wie?

Seemannswurst? Sie kommt nicht von der Leber, sie kommt auch nicht aus Wien; sie ist auch nicht Salami, kommt nicht aus Pommernland; sie ist — ich will's verraten — bisher noch unbekannt. Die Seemannswurst ist eine Erfindung des Kapitäns von S. S. „Kasolt“, eines Dampfers der Stettiner Meeres-Reederei. Diese Meeres-Reederei soll — so wird aus seefahrenden Kreisen berichtet — um die Verpflegung ihrer Schiffbesatzungen sehr besorgt sein. Wie sie sich zur Erfindung der Seemannswurst durch den Kapitän von S. S. „Kasolt“ stellt, ist hierorts nicht bekannt. Hochachtungsvoll Unterchrift.

Die Seemannswurst weist im Gegensatz zu anderen Würstsorten eine beträchtliche Anzahl von ins Auge springenden (sichtlich gesprochen, natürlich) Vorteilen auf: Sie ist im Verzehrbereich billiger und im Einkaufspreis noch billiger, sie ist unbegrenzt haltbar und kann in beliebiger Menge an Bord mitgeführt werden. Aber das fabelhafteste an der Seemannswurst ist ihre Verzehrfähigkeit, wenn man so sagen darf. Den Männern der Schiffbesatzung ist es nämlich völlig egal, ob sie zum Abendbrot ein großes oder ein kleines Stück Seemannswurst erhalten, im Gegensatz zu anderen Würstsorten, davon wollen die Leute immer recht viel, ein großes Stück, resp. ein laages Ende haben. Von der Seemannswurst nicht. Warum wohl nicht? Na, die Seemannswurst ist ungenießbar.

Wer sagt das? Wer sagt das, zum Donnerwetter? Nichts. Der Kapitän von S. S. „Kasolt“ sagt, die Seemannswurst ist ausgerechnet. Er selbst ist sie zwar nicht, als alter Kapitän überläßt er wahrscheinlich die besten Lederbissen seinen Leuten und lebt selbst von trockenem Brot, wie... daß er ein bißchen Sommerabdominale dazu nimmt, das schon möglich, aber die Seemannswurst überläßt er seinen Leuten. So ist er, Kasolt.

Unangenehm soll die Seemannswurst sein? Das ist ja lächerlich. Der Kapitän hat sie in Marseille als Salamiwürst gekauft. Gewiß. Sie ist etwas... wie soll man sagen, sagt der Kapitän, sie ist etwas verbrüht, na ja, dafür ist sie so auch Seemannswurst. Sie stinkt, die Seemannswurst? A wo, stinken tut sie nicht, sie riecht nur etwas anders. Sie ist eben Seemannswurst. Wie kann ein Seemann, ein ob' Zoller, bloß so empfindlich sein... verbleib' ich nicht!

Die ganze Mannschaft hat doch die Seemannswurst empfangen. Was hat die Mannschaft mit der Seemannswurst gemacht? He, wie, was? Was hat die Mannschaft mit der Seemannswurst gemacht? Ueber Bord hat sie die Seemannswurst geworfen!

Soooo! Schön verwöhnt sind solche Seeleute, was? Schmeißen die Seemannswurst über Bord. Nur weil sie ein bißchen stinkt und innen grün aussieht. Soll ein Kapitän für seine Leute vielleicht Pasteten einkaufen?

Natürlich wieder ein Danziger. Und noch dazu ein ganz gewöhnlicher Heizer. Monatslang war dieser Kerl ohne Schiff. Arbeitslos, ein beachtlicher, also ein arbeitsloser Seemann. Auf den „Kasolt“ bekam er Feuer. Gleich am ersten Tage muß der Kerl auch wirklich die zum Abendessen empfangene Seemannswurst fressen. Seine Kameraden schmeißen die Wurst über Bord, er muß sie fressen. So was kann auch nur ein arbeitsloser Danziger machen. Wui Deibel!

Nicht genug, daß der Kerl die Wurst frisst, er wird auch noch krank danach. Soll man es für möglich halten. Am ersten Tag an Bord und gleich Seemannswurst fressen und dann noch krank werden... Toll!

Der Arzt sagt, es sei eine Magenvergiftung, und das (Erbrechen und der Schweißausbruch) kommen daher. Er möge einmal die Seemannswurst beim Staatlichen Hygienischen Institut in Danzig untersuchen lassen. Der Kerl tut das auch wirklich. Soll man es glauben?

Und was schreibt das Hygienische Institut?

Nun, es schreibt wörtlich:

Tab.-Nr. I. B. 23

Herrn sowieso Die Untersuchung der hier am 4. 3. eingelieferten Würstprobe hat vollkommene Genussuntauglichkeit ergeben.

Stempel und Unterschrift.

Das war doch unnötig. Die Seemannswurst war doch nur zum Ueberbordwerfen, die andere Mannschaft wußte das. Der Kerl, der Danziger Heizer, mußte sie fressen, natürlich. Und das nennt er dann noch Kameradschaft!

Der Kapitän war wirklich böse. Ein anderes Schiff? Nun hört sich aber manches und dieses insbesondere auf.

Hier — die Antwort.

Der Senat

Arbeitsamt Danzig

Durch Prüfung des Sachverhalts haben wir festgestellt, daß Sie die Ihnen nachgewiesene Arbeit auf S. S. „Kasolt“ selbst ausgeben haben. Die von Ihnen gemachten Angaben, durch den Genuß verdorbener Wurst erkrankt und dadurch zum Abmuster gezwungen worden zu sein, entsprechen nicht der Wahrheit. Sie haben somit Ihre augenblickliche Arbeitslosigkeit selbst verschuldet und können erst wieder beschäftigt werden, wenn die noch vorliegenden Arbeitsgesuche erledigt sind.

Selbstverschuldet! Unwahr! Natürlich. Warum fraß er die Wurst. Was schon dieser Dr. med. A. sagt, lächerlich. Und das Hygienische Institut. Der Kapitän hat doch gesagt, die Wurst sei gut. Daß man sie essen soll, das hat er nicht gesagt. Seemannswurst wird verteilt, damit man sie über Bord wirft.

Mit manchen Leuten kann man die Wände einrennen, sie begriffen nicht.

Wie? Was? Beschweren? Anzeige gegen den Kapitän? Schadenersatz?

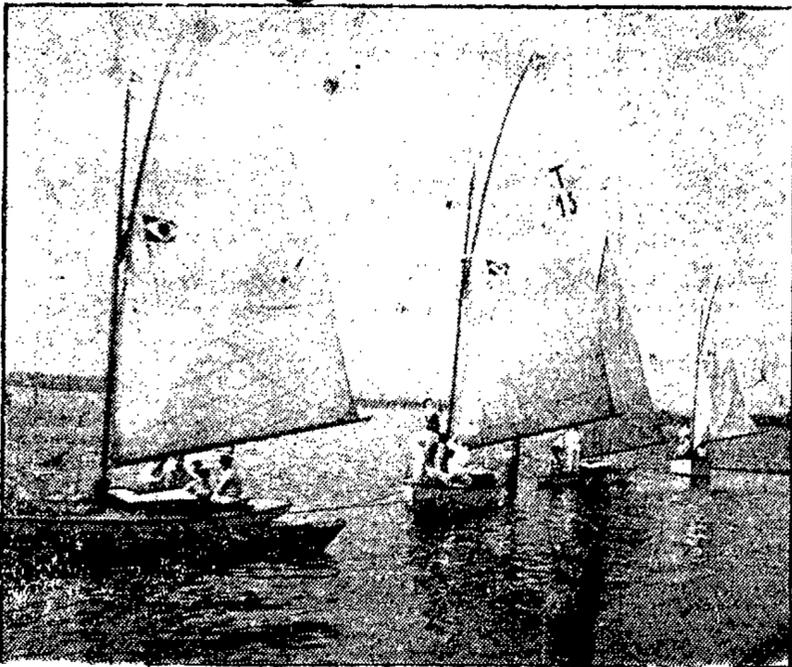
Lieber Freund, lieber Freund. Was sagt Kapitän Waier auf dem Seemannsamt? Hat kein Zweck, Junge, sagt er. Nach der Seemannsordnung gehören zu solcher Klage drei Mann der Besatzung, drei Mann, aber nicht ein einziger Heizer und noch dazu einer aus Danzig, nee, mein Junge...

Ihr hättet drei Mann von der Seemannswurst essen sollen, drei hättet ihr eine Vergiftung bekommen müssen, drei hätten leben sollen ja drei... einer alleine genügt nicht.

In sieben, acht, spätestens zehn oder zwölf Monaten gibts wieder ein Schiff, Heizer. Und wenn es dort wieder Seemannswurst gibt, Heizer, dann schmeiß' sie über Bord oder ins Feuer.

Seemannswurst ernährt nur den Kapitän, ohne daß er sie isst, der Mannschaft bleibt sie auf dem Magen liegen...

Senator a. D. Frank Syndikus beim Landbund. Der frühere Senator Dr. Frank soll, nach einem Bescheid des Landbundesvorstandes mit der Hauptwohnsitzung beim Danziger Landbund beauftragt werden. Er nimmt hier die Stelle des verstorbenen Syndikus Dr. Bischoff ein.



Segelboote in Kiellinie

Geschwaderfahrt der Arbeiterregler

Mehr und mehr hat sich auch in Danzig der Arbeiter-Segelklub durchgesetzt. Das war nicht so einfach, denn die Beschaffung der Boote ist mit beträchtlichen Ausgaben verknüpft. Heute verfügt aber der Segelklub „Aeolus“ bereits über 8 Boote, und es sollen in absehbarer Zeit noch mehr werden. 8 Segelboote unternahmen am Sonntag eine Geschwaderfahrt nach Bohuslax. Es war ein prächtiges Bild, als die 8 Boote bei kräftiger Südostbrise hintereinander ihrem Ziel zuleverten. — Unser Bild zeigt einen Teil der Boote bei der Ausfahrt.

Wie Frau Füllbrandt die Steuerbehörde beschwindelte

50 000 Gulden Steuern hinterzogen — Raffinierte Täuschungsmanöver

Der Meineidskandal um Frau Füllbrandt wird täglich größer. So ist man jetzt hinter umfangreiche Steuerhinterziehungen der Frau Fleischmeisterin gekommen, die ihr Treiben in neues Licht rückt. Scheinbar bestand das Leben der Frau aus einer Kette gezwungener Handlungen, die an Raffinesse nichts zu wünschen übrig ließen, aber letzten Endes „arbeitete“ sie stets nach der gleichen Methode: falsche eidliche Zeugenaussagen mußten ihre Lauterkeit bestätigen. Schon im Jahre 1927 schwebte gegen Frau F. seitens der Steuerbehörde

ein Verfahren wegen wissentlicher Steuerhinterziehung.

Das Verfahren mußte eingestellt werden, weil eine Reihe bestimmter und durchaus glaubwürdig erscheinender Zeugenaussagen vorlagen, die das steuerliche Verhalten der Frau F. als einwandfrei belegten. Erst jetzt stellt sich heraus, daß jene Zeugenaussagen durchweg falsch waren. Es handelt sich auch hier um Angehörte der Frau F., die jetzt vor der Kriminalpolizei gestanden sind. In allen Fällen hat Frau F. die Angehörten zu falschen Aussagen verleitet. Die von der Steuerbehörde zu vernehmenden Zeugen

mußten gewisse Zahlen auswendig lernen.

Zahlen, die sich mit den Buchungszahlen deckten. Die täglichen Einnahmen im Hauptgeschäft und in den Filialen wurden auf Anträgen der Frau F. von der Kassiererin S. freigegeben. Es wurden z. B. die Kontrollstreifen der Registrierkassen von 3 Tagen auf 6 Tage verteilt, die anderen Streifen vernichtet und das Geld beiseite gelegt und nicht ordnungsmäßig verbucht. Die Schätzungen der Gutachter des Steueramtes scheiterten stets an den bestimmten Aussagen der Zeugen. Bei einer gelegentlichen Kontrolle gelang es Frau F. bestimmte sie belastende Bücher und Papiere in einen Marktkorb zu stecken. Mit diesem Korb mußte eine Angestellte solange

Stundenlang auf der Straße spazierengehen

bis die Kontrollbeamten sich aus dem Geschäft entfernten. Bei einer neuerdings angestellten Hausdurchsichtigung fanden die Beamten viel belastendes Material, das hinter Schränken, Betten usw. versteckt war.

Als schon früher einmal die steuerlichen Angelegenheiten für Frau F. brenzlich erschienen, verlangte sie von einem Buchhalter, er solle auf dem Kirchhof vom Grabstein Namen und Geburtsdaten einer verstorbenen völlig fremden Konduktorin ermitteln. Diese wollte Frau F. dem Steueramt gegenüber als ihre frühere Buchhalterin angeben, die für die Buchführung verantwortlich gewesen wäre. Als der Buchhalter sich weigerte, gab Frau F. eine ihr auch völlig unbekannte,

nach Brasilien ausgewanderte Konduktorin

als ihre frühere Buchhalterin an.

Die hinterzogene Steuerhinterziehung wird zunächst, vorsichtig geschätzt, auf etwa 50 000 Gulden veranschlagt. In das von Frau F. erworbene Grundstück in der Halben Allee, das frühere Café „Kretschkronen“, soll sie für die Umbauten von den nicht verbuchten Geldern etwa 200 000 Gulden hineingesteckt haben.

Uebrigens haben sowohl der Ehemann als auch der Sohn der Frau F. mit den Verbrechen der Frau F. nichts gemein. Der Ehemann soll Buchungen seiner Einnahmen und Ausgaben (z. B. am Eshlaghof) sorgfältig genau geführt haben, doch hat Frau F. hinter seinem Rücken die Aufzeichnungen „korrigiert“.

Am Sonnabend und am Montag kam es zu Ansammlungen vor dem Füllbrandtschen Geschäft und zu Belästigungen der dort jetzt noch tätigen Angestellten. Deshalb sei ausdrücklich festgesetzt, daß diese Angestellten mit den Verbrechen der Frau Füllbrandt nicht das geringste zu tun haben und Belästigungen deshalb nicht angebracht sind.

Ein neuer Vorkaufplan

tritt Donnerstag, den 15. Mai, in Kraft. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr in den Sommermonaten ist eine Reihe von neuen Bügen eingeleitet worden, wie aus dem Fahrplan, den wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht, ersichtlich ist.

Aus aller Welt

Fünffacher Mord und Selbstmord

Eine Verzweiflungstat

In Enforitz unweit der Burg Karstein in der Tschechoslowakei hat der Bahnarbeiter Keiner seine Frau und seine vier Kinder vergiftet. In einem Abschiedsbriefen gibt Keiner, der sich durch einen Schuss in die Schläfe tötete, als Grund seiner Verzweiflungsthat seine unheilbare Krankheit — Magenkrebs — an.

Aufdeckung einer schweren Missetat

Auf einem Feld südlich des Dorfes Altenwedel (Kreis Saargau) in Pommern wurde in einem Graben die Leiche der 33jährigen Haushälterin Elsa Ludwig aufgefunden. Der Kopf der Leiche, der starke Schnittverletzungen aufweist, ist vom Missetäter getrennt. Etwa 4 Meter südlich des Grabens lag die Missetäterin neben einer großen Missetäterin. Zweifellos hat an dieser Stelle, wie auch aus Blutspuren hervorgeht, ein Kampf zwischen dem Täter und seinem Opfer stattgefunden. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Der in Ludolfsstadt inhaftierte Landwirt Koppe aus Zwabitz bei Rahlitz (Thüringen) hat bei seiner Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt gestanden, seine Frau im Bett erwürgt, ihr die Kehle abgetrennt und die Leiche in der Missetäterkammer verbrannt zu haben. Ferner gab der Missetäter an, im Jahre 1917 die ehemalige Haushälterin Missetäterin von einer Bräute bei Groß-Entersdorf in die Saale gestürzt, endlich auch die Schwemme eines ihm benachbart wohnenden Landwirts in Zwabitz im Jahre 1921 in Brand gesteckt zu haben.

Selbstmord durch Hochspannungsleitung

Auf dem Telegrafmast geklettert

Auf schreckliche Weise verübte eine 23jährige Säuglingschwester aus Dresden in der Nähe von Sprottau Selbstmord. Sie erkletterte einen Mast der 20000 Volt starken Hochspannungsleitung und fand den Tod durch Berühren der Drähte.

Das Vorkommnis verursachte eine Störung in der Stromzufuhr, die ungefähr eine Stunde dauerte. Es entstand eine große Aufregung in der Stadt, vor allem bei den Bewohnern eines gastierenden Neuzugers, der nun ganz ohne Licht war. Der Selbstmord des jungen Mädchens dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ein Angehöriger, mit dem es ein Liebesverhältnis hatte, dieses aufschloß hat.

An der Haltestelle Mittelherwiassdorf bei Zittau an der Bahnstrecke Dresden wurde vom Inappersonal eine entkleidete und furchbar verstümmelte weibliche Leiche unter der Lokomotive eines Personenzuges aufgefunden. Die Tote war in Mittelherwiassdorf als Kinderfrau einbeschäftigt und ist 19 Jahre alt. Schwermut infolge Liebeskummer haben das Mädchen an dem Entschluß veranlaßt, sich überfahren zu lassen. Der Körper der Toten wurde einen Kilometer weit vom Zuge mitgeschleift.

Halsmanns „Briefe“

Er schreibt Memoiren

Philipp Halsmann, der nach vielfacher Meinung ungeschicklich verurteilte Wiener Missetäter, hat im Gefängnis seine Memoiren geschrieben. Das Buch, das den Titel „Briefe aus der Haft an eine Freundin“ trägt, wird jedoch vorläufig nicht erscheinen. Halsmann will das Ergebnis des von seinen Angehörigen einiger „Gnadengesuchen“ abwarten.

Großfeuer in einer Teergewinnungsfabrik. Bei der Atlantik-Teergewinnungsfabrik in Elizabeth (New Jersey) brach gestern ein Feuer aus, das von Explosionen begleitet war und beträchtlichen Schaden anrichtete. Von 21 Gebäuden wurden nicht weniger als 15 zerstört. Die Explosionen erschütterten weit in die Umgegend. Die Ursache

des Brandes ist nicht geklärt. Man vermutet, daß das Feuer auf unachtsames Schmelzen mit Streichhölzern zurückzuführen ist.

Die 13jährige Missetäterin von Lützenwalde gesteht

Ein Kind ins Wasser gestochen

Die 13jährige Waltraut Sens in Lützenwalde, die beschuldigt wurde, einen zweijährigen Knaben ins Wasser gestochen zu haben, hat ein Geständnis abgelegt. Einem Pflichter gelang es, das Verbrechen der Dreizehnjährigen zu brechen, und sie gestand, daß sie den Knaben ins Wasser gestochen habe. Das Motiv der Tat ist noch immer ungeklärt.

Heuschreckeneinfall in Rumänien

Ueber Sibiria in Rumänien erschien dieser Tage ein gewaltiger Heuschreckenschwarm, der in einem Umkreis von 50 Kilometern die Vegetation völlig vernichtete. Die Bevölkerung des betroffenen Landstriches kämpfte einen ver-



zweifelten Kampfs, zu dem auch Militär und Flugzeuge herangezogen wurden. Als das beste Mittel hat sich noch, wie in unserer Wilde zu sehen, das Auswerfen tiefer Gräben erwiesen, in die die Heuschrecken getrieben werden, wo man sie dann mit Flammenwerfern vernichtet.

In sechs Tagen nach Indien

Die junge, zur Zeit auf dem Wege nach Australien befindliche Engländerin Anna Johnson ist nach einem Flug von sechs Tagen in Karachi (Indien) eingetroffen. Von dort aus flog die Neunzehnjährige nach Allahabad. Früher brauchte man von England nach Indien neun Tage mit dem Flugzeug.

52 000 Mark Kirchensteuern unterschlagen. Wegen großer Unterschlagungen in der Rasse der evangelischen Kirchensteuerverwaltung in Regensburg hat die Kriminalpolizei bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen einen Kohlenhändler erstatet, der die Kirchenkasse ehrenamtlich führte. Eine Revision der Bücher der Kirchensteuerkasse ergab einen Fehlbetrag von 52 000 Mark.

Schwere Schlagwetterexplosion auf Concordia-Hindenburg

Nicht Tote, drei Verletzte

Gestern vormittag ist auf der Concordia-Grube Hindenburg ein Gebirgssturz bis über Tage bemerkt worden. Um 10.27 Uhr erfolgte vermutlich eine Schlagwetterexplosion. Dem Unglück sind acht Bergleute zum Opfer gefallen, drei wurden schwer verletzt. Die Mitteilung des Oberbergamtes über die Katastrophe besagt: Durch den Sturz, der heute vormittag auf der Concordia-Grube erfolgte, wurden einige Arbeiter verschüttet bzw. abgetrennt. Zu ihrer Bergung bildete sich eine Rettungscolonne unter Führung eines Steigers. Etwa 10 Minuten nach dem Gebirgssturz erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die nun auch die Rettungscolonne in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da das Gebirge sehr unruhig war. Sie waren um 1/5 Uhr nachmittags beendet. Der Explosionsherd liegt in der Schlagwetterabteilung Androssköpfe 300—311 Meter Sohle (800 Meter Tiefe). Die Todesopfer sind ein Steigerhelfermeister, ein Schloffer, drei Anschläger, drei Hüller und ein Bauer.

Falsche 50-Pfund-Noten

Verhaftung von Banknotenfälschern in Paris

Die Pariser Polizei hat gestern einen Russen und zwei Rumänen verhaftet, als sie in einem Café täuschend nachgemachte englische 50-Pfund-Noten wechseln wollten. Der Russe war im Besitz eines gefälschten deutschen Passes. Die Verhafteten, die Verbindungen nicht nur in Europa, sondern auch nach Amerika und Asien, vor allem nach Shanghai haben sollen, weigerten sich, die Herkunft der bei ihnen vorgefundenen 15 gefälschten 50-Pfund-Noten anzugeben. Nachforschungen in den von ihnen bewohnten Hotelzimmern und die Durchsicht ihrer Briefe ließen die Vermutung nahe, daß die Drucker, in der die falschen Noten hergestellt worden sind, sich in der Nähe von Berlin befindet.

Roter Bürgermeister in U. S. A.

Der Buchdrucker Mac Weaver, ein langjähriger führender Sozialist Amerikas, ist mit beträchtlicher Mehrheit zum Bürgermeister von Beaver Dam im Staate Wisconsin gewählt worden. Weaver war im Jahre 1916 sozialistischer Kandidat für den Gouverneurposten von Wisconsin und konnte damals eine starke Stimmenzahl auf sich vereinigen. Seit vielen Jahren gehört er der Exekutive der Sozialistischen Partei des Staates Wisconsin an.

Verbot von Glücksspielen in Belgien geplant. Der Ministerrat in Brüssel billigte den Entwurf eines Gesetzes, das Glücksspiele in Belgien verbietet, aber dem König das Recht vorbehält, durch besonderen Erlass für bestimmte Kurorte Ausnahmen zuzulassen. Wahrscheinlich werden Ostende und Spa von dem Verbot ausgenommen werden. Der Gesetzesentwurf wird nun dem König und dem Parlament zugehen.



Programm am Mittwoch

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnasiallehrerin Minni Böke. — 9.10: Französischer Schulfest für die Mittelstufe. Inönationsübungen mit Tertianern des Realgymnasiums an St. Johann, Langla. — 10.15: Schulfest, Anleitung zum Musikverstehen an Beispielen aus der leichten Klavierliteratur. Lehrer Müller. — 11.15: Landwirtschaftslehre. Genossenschaftliche Nationalisierung. Dr. Dietrich. — 11.40: Schulfest. — 12.15—12.30: Mittagstisch. — 12.30: Schulfest. — 13.15: Schulfest. — 13.30: Schulfest. — 14.15: Schulfest. — 14.30: Schulfest. — 15.15: Schulfest. — 15.30: Schulfest. — 16.15: Schulfest. — 16.30: Schulfest. — 17.30: Schulfest. — 18.30: Schulfest. — 19.30: Schulfest. — 20.30: Schulfest. — 21.30: Schulfest. — 22.30: Schulfest. — 23.30: Schulfest. — 24.30: Schulfest. — 25.30: Schulfest. — 26.30: Schulfest. — 27.30: Schulfest. — 28.30: Schulfest. — 29.30: Schulfest. — 30.30: Schulfest. — 31.30: Schulfest.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumpertz) (Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

25. Fortsetzung

Es waren schweigsame, romantisch aussehende Männer, süß, gutmütig, ohne Mißtrauen — und immer flüchtig. Sobald sie ihren Lohn erhalten hatten, gaben sie ihn in einer Nacht in Trinidad aus. Heirateten sie, — was selten vorkam — so kamen für sie nur Jungfrauen in Frage. Im Austausch gegen ein Bett und Essen hatten Frauen für sie nichts als ihre Jungfräulichkeit zu geben. Väter beschützten die Jungfräulichkeit ihrer Töchter mit der gleichen Eifersucht wie ihre Bankkonten: ein Revolver hing ihnen lose von den Hüften, und in ihren Augen war ein Bild, der allen anriet, vorsichtig zu sein. Da auch ich jetzt heranwuchs, ließ mein Vater die Männer wissen, er würde es nicht dulden, daß man mit mir ipaße. Und doch war ich mit allen gut Freund. Ich bewunderte und beneidete sie; schon viele von ihnen jahrelang bei uns lebten, wußte ich am Ende der Zeit ebensowenig über ihr intimes Leben, als an dem Tage, da sie kamen. Wahrheitslieblich wußten sie ebensovwenig voneinander. Alles, was Gefühle betraf, vermied man zu zeigen. Nur sie selbst wußten, ob sie Mütter oder Schwestern hatten; und ob sie jemals geliebt hatten, blieb ein Geheimnis der eigenen Brust. Nicht die Majestät der Berge oder die Dunkelheit gestirnter Nächte ihre Herzen einsam werden und ihre Gedanken winzig vor der Unendlichkeit, so war auch das ein Geheimnis, das sie mit keinem anderen Menschen teilten.

So einer war auch der hagere Cowboy, der für meinen Vater arbeitete. Jim war sein Name und wie alle übrigen kannten auch wir ihn nur beim Vornamen. Doch eines Tages gab er meinem Vater auch seinen Nachnamen an: Watson. Das bedeutete schon sehr intim werden, und die anderen Männer tauschten daher verständnisvolle Blicke aus. Big Bud, der immer an dem einen Ende des Tisches saß, blickte von Jim zu mir, und seine Augen, in denen oft ein stiller Humor glänzte, blickten vor innerer Belustigung.

„Reich mal Mr. Watson 'ne Schaufel für meine Suppe, Agnes“, bemerkte Big Bud, worauf um den Tisch ein ver-

stohlenes Lachen lief. Frauen gab es damals im Westen nicht viel, und es war daher schwer, eine zu bekommen. Jim Watson besaß eine Ranch, und auf einer Ranch braucht man eine Frau.

Wald darauf schenkte mir Jim eine goldene Kette, die mir jedesmal, wenn ich sie eine Zeit trug, den Hals wund rieb; wir ritten zusammen zu Wäldern, und erst wenn wir im Tanzlokal angekommen waren, legte ich die Kette um. Big Bud, der fast dreimal so alt wie ich und fast zweimal so groß war, lachte und schenkte mir eines Tages einen Revolver — der konnte mir einmal zupack kommen, meinte er. Ein Mann wie er gab sich nicht mit kleinen Ketten und lächerlichen Dingen ab. Eines Sonntags nachmittags ließ ich mir Big Buds Ton, um in den Canyon zu reiten und Eichhörnchen zu fangen. Jim rief mir zu, er komme mit. Big Bud, gegen einen Baum gelehnt, den Kopf auf einen Arm gestützt, hörte zu, und lachte leise. Jim hatte sich sein gemacht, ein weißes Hemd angezogen, um die Hüften einen breiten, mit Silber belegten Gürtel geschmalt, und sein großer, grauer Hut war mit einem Band dekoriert, das ebenso fein war wie der Gürtel. Schön wurde er zwar nicht dadurch, dafür aber elegant, denn nicht jeder konnte es sich leisten, in einem weißen Hemd auszugehen. Er ritt in einem leichten Galopp unbekümmert dahin, als ob es ihm nichts ausmache, welchen Weg das Pferd einschläge, oder was es unternehme. Wir ritten in den Canyon hinein, der voller Goldbruten, Zitterpappeln und Fichten stand. Jim schlug das eine Bein über seinen Sattelsattel und drehte sich eine Zigarette, während er mir von seiner Viehbranch in Neumexiko erzählte.

„Die gefällt dir das alles?“ fragte er schlepplich.

„Nein.“

„Doll'n wir nich heiraten... dann gehört das alles halb dir; außerdem kriegste das Pferd, auf dem ich jetzt sitze, und noch ein richtiges Schießzeug dazu, statt des Kleinfinger-gewehrs, das du dir da umgeschmalt hast.“

„Das war also ein Antrag! Zwar nicht so, wie ich in Büchern gelesen hatte, aber immerhin ein Antrag. Heiratet... das war etwas Fremdes, weit entfernt Liegendes; aber sich verloben... einen Revolver... ein eigenes Pferd... eine Ranch! Jim fragte: „Nun, was meinst du dazu?“

„Na sicher,“ antwortete ich. „Abgemacht?“

„Sicher.“

„Ich denk ja nich im Traume dran. Was haste denn gegen gegen den Revolver?“

„Den hat dir ein anderer gegeben, un wenn de mir heiraten willst...“

„Da kannst machen, daß du wegkommst. Mit dem Revolver hier is alles in Ordnung.“

„Ja ja nur Spas gemacht,“ sagte er. „Wollte nur sehen, was sagst.“ Er merkte, daß er gefährlichen Boden betreten hatte und lachte daher. „Wenn de den Revolver von mir kriegst, dann haste ja zwei... Hier im ganzen Umkreis gib's kein Frauenzimmer, das zwei hat.“

Ich erwiderte nichts mehr und schaute den Canyon hinab auf das dunkle Grün und Gelb, das sich über das Land ausbreiten begann. Schade, daß diese Verlobung nicht aufregender war, mehr so, wie ich es in Büchern gelesen hatte.

„Willst mir nich 'nen Kuh geben?“ Jim's Pferd war ganz nahe dem meinen, und seine Stimme saß.

Ich starrte weiter den Canyon hinunter; ihn anzuschauen, würde ja alles verdorben haben, denn er erschien mir furchtbar alt, dazu hatte er noch einen Schnurrbart... Die Helden in den Büchern waren doch ganz anders. Jetzt war er mir ganz nahe und beugte sich aus seinem Sattel zu mir herüber. Seine Lippen berührten die meinen, und ich verjuchte, den Geruch von Tabak und Schweiß nicht zu bemerken... Vielleicht konnte man bei Männern nichts anderes erwarten... Und dann wäre es doch wirklich schön, jemanden zu haben, der einen liebt. Der Gedanke daran hatte sich in meinem Blut fest wie eine Angel an einer Forelle im Bach.

Wir ritten wieder nach Hause. Es war mir niemals eingefallen, daß heiraten für mich das gleiche bedeutete wie für andere Menschen... Eine gewöhnliche Ehe war doch zu schrecklich, um überhaupt daran denken zu können. Doch als wir nach Hause kamen, ging Jim in die Küche, mir war ich willig zumut... Vielleicht würde er schwächen... Der Herr mit seinen langen Beinen... Er sollte doch seinen Mund wenigstens auf einige Minuten halten können!

Ich deckte gerade den Tisch zum Abendessen, als die Eltern in der Tür erschienen. „Agnes,“ sagte mein Vater, und ich hätte in die Erde versinken mögen vor Furcht und Scham. „Agnes,“ wiederholte er, „Jim hat uns gesagt, du und er wer'n heiraten... Du bist ja jung dazu.“

„Ja, Agnes,“ bestätigte die Mutter, die traurig, die Hände über dem Leib gefaltet, stand.

„Ich werde bald fünfzehn, und Annie hat doch mit sechzehn geheiratet.“

„Das is ja jung... Annie war auch mehr erwachsen als du. Bist auch erst mit achtzehn mühsig. Un“ — seine Stimme wurde zögernd und verwirrt, als er fortfuhr — „un beim Heiraten gib's Sachen, wovon de nichts verstehst... Da gib's auch Mädchen...“

(Fortsetzung folgt)

Können Ausstellungen nützen?

Der wahre Weg zur Volksgesundheits

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden - Ratsschläge oder Kampf?

In den nächsten Tagen wird in Dresden eine große Internationale Hygiene-Ausstellung eröffnet werden...

Solche von Zeit zu Zeit stattfindenden Ausstellungen müssen von den proletarischen Organisationen sorgfältig studiert werden...

nur dann Wert, wenn der Aufklärungs- oder Beschreibende auch in der Lage ist, diese Ratsschläge zu verwirklichen.

Es müssen mit anderen Worten, die Voraussetzungen dafür vorhanden sein, daß solche Veranstaltungen sich positiv auswirken können.

Er wird mit Interesse sehen, wie man wohnen möchte, wie man sich nähren möchte, um gesund zu bleiben.

Er wird ein Mutterkrankenhaus sehen, er wird Wasser-, Sonnen-, Lichtbäder bestaunen, die Säuglingspflege, wie sie sein sollte, wird ihm vorgeführt werden...

Man kann eine Krankheit nicht bekämpfen, indem man nur die Symptome zu lindern sucht, die Krankheitsursachen aber unbeachtet läßt.

Das gesundheitliche Elend des Proletariats ist die soziale Krankheit, der man mit schönen Ausstellungen, mit Vorträgen und Reichsaufstellungen niemals beikommen wird.

Soziale Krankheiten lassen sich nur mit sozialen Heilmitteln behandeln. — Gesundheitspolitik ist Sozialpolitik, ist Wohnpolitik, ist Sozialpolitik und damit allgemeine Politik.

Die Volksgesundheit ist nicht abhängig vom Verhalten des einzelnen Arbeiters, wie uns Ausstellungen, Vorträge und belehrende Schriften weismachen wollen,

sondern von der politischen Lage im allgemeinen. Gesundheitspolitik ist nichts anderes als Lohn- und Wohnpolitik. Eine Regierung, die gegen die Interessen der Arbeiterklasse handelt, die eine gesunde Lohnpolitik unterdrückt...

Der einzige Weg, die Volksgesundheit zu fördern, besteht in der Hebung des Lebensstandards der arbeitenden Massen. Der Kampf, den die Gewerkschaften für ausreichende Löhne, für die Sicherung der Existenz der Arbeiterklasse durch Tarifverträge führen, ist ein entscheidender Kampf für die Volksgesundheit.

daß jede politische Aktion gesundheitliche Auswirkungen zur Folge hat oder haben kann.

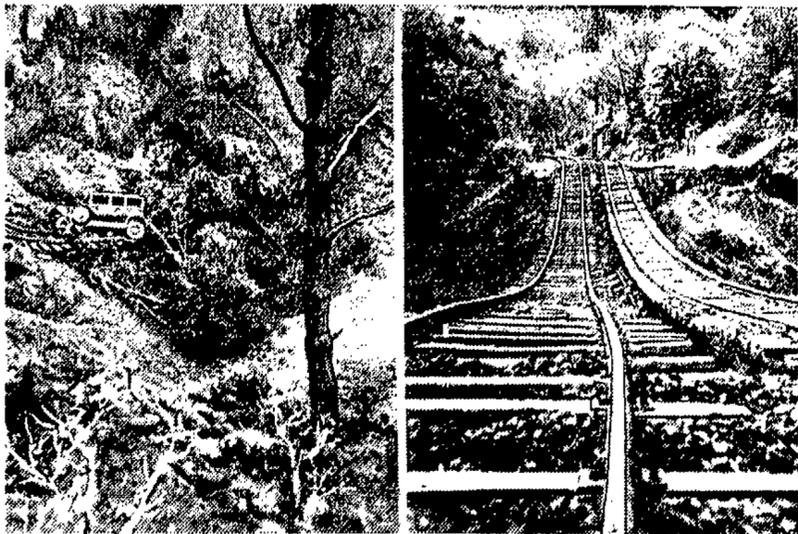
Politik ist letzten Endes immer Gesundheitspolitik. Die Sozialpolitik beeinflusst die Ernährung und damit die Volksgesundheit. Handelsverträge wirken sich volksgesundheitlich aus. Steuerpolitik ist ein gesundheitliches Problem, ebenso wie die Steuerpolitik der Regierung.

Eine soziale Lohn- und Wohnpolitik ist eigentliche Gesundheitspolitik. Schulung der Massen für die Eroberung

der politischen Macht im Staate ist die beste gesundheitliche Volksaufklärung. Nur der soziale Staat, besser gesagt, der sozialistische Staat, kann die Voraussetzungen für ein gesundes Volksleben schaffen.

Politische Bildung ist das Hauptmittel der Volksgesundheit.

Wir haben Virchow zitiert, weil er derjenige war, der als erster in klarer Form die Zusammenhänge zwischen Politik und Volksgesundheit aufgezeigt hat. In einer Zeit des drückenden politischen Absolutismus hatte Virchow den Mut, offen zu erklären, daß staatsbürgerliche Freiheit und Demokratie die Voraussetzungen einer jeden Volksgesundheitspolitik bilden.



Die große Erdrutschkatastrophe bei Wienburg

Zwei Aufnahmen, die von den kolossalen Vermüstungen bedecktes Zeugnis ablegen.

Wiederaufnahme des Personenverkehrs

Im Wassereintrichgebiet bei Wienburg ist der gesamte Personenverkehr wieder aufgenommen worden. Die Gleise sind sämtlich nachgeprüft und werden zunächst noch mit geringer Geschwindigkeit befahren.

Die Briefe aus Brünn

Unterjuchung der Blutaten von Ratibor — Zusammenhänge mit Düsseldorf?

In den schweren Blutaten, die die Stadt Ratibor in Schrecken versetzt haben, erfahren wir, daß sich jetzt auch die Berliner Mordinspektion eingehend mit den Vorgängen beschäftigt. Die Polizei in Ratibor hat ihre Feststellungen über den unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommenen Schächter Leopold Pauser, der aus Brünn stammt, nach Berlin gemeldet.

Vor allem aber prüft man nach, ob Pauser vielleicht mit den Düsseldorfern Verbrechen in Verbindung zu bringen ist. Veranlassung dazu gibt die Tatsache, daß im vergangenen Jahre, als die Untersuchungskommission in Düsseldorf arbeitete, ein Mann aus Brünn wiederholt Eingaben an sie machte.

In einer Form, die auf einen hohen Bildungsgrad schließen ließ, teilte der Briefschreiber mit, daß er an derselben Veranlassung wie der Mordmörder leide und sie zu bekämpfen versuche.

Er schilderte, daß er sich genau in die Psalme des Täters zu versetzen vermöge. Als durch den bekannten Hinweis des Täters die Reihe der Hausangehörigen darin in Papendelle gefunden wurde, und die Zeitungen darüber berichteten, ging aus Brünn ein umfangreiches Telegramm ein. In ihm teilte er mit, daß der Täter offenbar deshalb sein Mordgeheimnis gelüftet habe, um sich von dem Grabstichismus, der ihn verraten könne, zu befreien.

Der Schreiber äußerte weiter, daß der Täter sonst gezwungen sei, das Grab seines Opfers immer wieder aufzulegen. Von Düsseldorf aus setzte man sich mit Brünn in Verbindung. Von dort kam die Nachricht, daß der Schreiber nach seinem letzten Telegramm in eine Irrenanstalt hätte überführt werden müssen. Ob irgend welche Zusammenhänge zwischen Pauser und dem in Brünn verfallenen Briefschreiber bestehen, wird zur Zeit geprüft.

Eiferjucht im Mormonenhaus

Ueber die Verdrießlichkeiten, die in den Anfängen der Mormonen diesen aus der Weiberwirtschaft erwachsen, weiß Frau Susa Young Gates, eine Tochter von Brigham Young, dem Oberhaupt der Sekte, der im Jahre 1852 die Vielweiberei eingeführt hatte, in der eben erschienenen Biographie ihres Vaters Bemerkenswertes zu erzählen. Die Einführung der Vielweiberei in Salt Lake City, schreibt die Verfasserin, bedeutete für jeden Mann, der sich mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, daß die Erhaltung des Gleichgewichts im Haushalt Sache der Frau sein werde, eine ärgerliche Enttäuschung. Die weiblichen Mormonen fühlten sich als Persönlichkeiten, nicht als Geschlechtsangehörige. Der Mann mußte sich nur zu bald überzeugen, daß seine besondere Lebensaufgabe darin bestand, als Ruhe- und Friedensstifter unter den Frauen seiner Amtes zu wirken. Das forderte seitens der Männer, die sich dieser ganz neuen Seite der Ehefrage gegenüberstehen, einen großen Aufwand an Mut und Selbstbeherrschung.

Was aber war hier die Aufgabe der Frauen? Ihre Eiferjucht auf die Kinder und ihre Gefühlsreaktion ließen sie nur zu leicht die Beute ihres Argwohns und ihrer geschlechtlichen Selbstjucht werden. Die als letzte eingetretene

politischen Lage die Voraussetzungen für eine erfolgreiche öffentliche Medizin, heute würden wir sagen Sozialhygiene, gegeben sein.

Die Führer des Volkes im Kampfe für bessere soziale Lebensverhältnisse sind neben den politischen Parteien die Gewerkschaften. Sie kämpfen in organisierter und auf den Ergebnissen der sozialistischen Weltanschauung und Wissenschaft beruhender Art jenen Kampf, den in den 48er Jahren der Arzt Virchow als einziger aufgenommen hatte. Der Kampf der Gewerkschaften für die soziale Gerechtigkeit ist der bewirkte Kampf für die Volksgesundheit. Die Gewerkschaften sind deshalb die eigentlichen großen Gesundheitsorganisationen. Dr. Julius Moser, M. d. R.

Noch mehr Tote in Persien

Das Erdbeben in Nordwestpersien — Fast 8000 Opfer

Die Erdbeben in der Gegend von Tabriz lassen an Stärke und Häufigkeit nach. Die Zahl der Toten in Salmas und Umgebung beträgt fast 8000. Zwischen Salmas und Urmia hat sich ein gewaltiger Spalt von über 8 Kilometer Breite gebildet. Aus dem Erdinnern ergießt sich aus mehreren Kanälen schwarzes Wasser in den Urmia-See.

Heute Zeppelinfahrt nach der Schweiz

Die wegen ungünstiger Wetterverhältnisse in der letzten Woche verschiedentlich abgesagte Schweizer Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ findet nun heute statt. Der Start ist auf 8 Uhr früh angesetzt.

Verein für das „Deutschtum“ im Ausland

Seid misstrauisch!

Zwei Berliner Studienräte sind ihres Amtes entsetzt worden und sehen ihrer disziplinarischen Bekrafung entgegen. In den Aussagen ihrer Schüler fanden sich rechtsradikale Kraftproben und Beschimpfungen der Republik. Ganz im Stile jener Agitation, die von Stahlhelm und Nationalsozialisten betrieben wird, die Einstellung beider Studienräte geht daraus hervor, daß sie sich für das Hugenbergsche Zuchtanstaltsgehege eintragen haben. Der eine von ihnen ist aktives eifriges Mitglied im Verein für das Deutschtum im Ausland. Er soll in diesem Verein sehr geschäftig sein. Das gibt zu denken. Der Verein für das Deutschtum im Ausland erstreckt sich offiziell auf Unterfranken, er trägt seine Propaganda in die Schulen und er sammelt für seine Zwecke Gelder von der Schuljugend. Es hat mehrfach sehr unliebsame Vorfälle bei diesen Sammlungen gegeben!

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der auch in Danzig recht aktiv ist, ist gegen jede Kritik sehr empfindlich, er verachtet auf das eifrigste, daß er mit Chauvinismus und Nationalismus nichts zu tun hat. Nun stakelt sich im letzten Heft der Zeitschrift des Vereins das folgende Gedicht:

Wer hinterm Ofen leuchtet und flennt, Den können wir nicht brauchen. In's Feuer, das zum Himmel brennt, Laßt uns das Eisen tauchen. Das Eisen, das als Siegfrieds Schwert! Hell blitzen soll im Maie, Damit wir unserer Väter wert, Das Land vom Feind befreien.

Leurer Kost

Nach einer Statistik verliert die Weltwirtschaft jährlich mehr als 500 Millionen Pfund Sterling durch die Auswirkung des Koffees. Dieser Betrag geht nicht aus den Kosten zusammen, die aufgebracht werden müssen, um die Stahlgänge mit Koffeijahre zu versehen. Bei der großen North-Brücke in England wird diese Arbeit ununterbrochen fortgesetzt.

Sport-Turnen-Spiel

Hamburg und Nürnberg bestreiten das Endspiel

Das vorletzte Spiel um die Bundesmeisterschaft — Der Nordwestdeutsche Verbandsmeister Wahrenfeld 1919 schlug den Mitteldeutschen Meister Steinach (Thür.) überraschend hoch 7:1 (2:0)

10.000 Zuschauer erlebten auf der Kampfstätte des Altonaer Stadions eine große Ueberraschung. Der Mitteldeutsche Meister Steinach enttäuschte restlos. Die Mannschaft ließ bereits nach dem 1. Tor jeglichen Siegeswillen und Kampfgeist vermissen. In der 1. Spielhälfte waren sich beide Mannschaften noch ziemlich gleichwertig. Vor dem Tor versagte der Sturm der Steinacher oder der Torwart der Nordwestdeutschen verhinderte jeden Torerfolg. In der 2. Spielhälfte ging Steinach sofort zur Defensive über. Ein Tor wurde aufgeholt. Wider Erwarten blieb es das Schrotor. Wahrenfeld ging jedoch gleich wieder zum Angriff über und stellte kurz darauf den alten Abstand wieder her. Dann änderte sich das Bild vollkommen. Wahrenfeld wurde stark überlegen und hatte keine Mühe noch weitere 4 Tore zu erzielen.

Schneidemühl bleibt beim Baltischen Verband

Man hat sich besonnen

Der Kreis Schneidemühl, der bis vor kurzem noch unter allen Umständen dem Berliner Verbande sich anschließen wollte, hat jetzt anders entschieden. Die Vereine der Provinz Grenzmark, Posen, Westpreußen, wollten sich mit dem Beschlusse des Baltischen Verbandes in Königsberg nicht einverstanden erklären und äußerten sogar die Absicht, aus dem Deutschen Fußball-Bunde und aus der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik auszutreten, wenn sie nicht über ihre Verbandszugehörigkeit selbst entscheiden könnten. Inzwischen schlug die Stimmung im Kreis Schneidemühl aber erheblich um und als auf einer außerordentlichen Versammlung in Schneidemühl die Verbandszugehörigkeit noch einmal im Mittelpunkt der Erörterungen stand, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Kreis Schneidemühl weiter im Baltischen Sportverbande verbleibt.

Auch in dem anderen unstrittigen Gebiete, dem Kreis Köslin-Belgard-Kolberg wird die Frage der Verbandszugehörigkeit trotz des klaren Beschlusses der Baltischen Tagung noch einmal erörtert werden und aus diesem Anlaß wird demnächst auch hier ein außerordentlicher Kreisstag einberufen.

Handball

F. L. Danzig 1 gegen F. L. Langfuhr 1 8:4 (2:2)

Besonderer Umstände halber konnten gestern nur die Meldungen der Handballspiele veröffentlicht werden. Wir bringen die Berichte heute.

Das Spiel wurde von Beginn bis Spielschluß in einem schärfen Tempo durchgeführt. Der Bezirksmeister trat nur mit sehr Mann an, der seltene Torhüter wurde vom rechten Verteidiger gut vertreten. Langfuhr spielte in der ersten Halbzeit etwas überlegen. Danzigs Sturm brachte keine einheftige Aktion zustande. Schnelle Durchbrüche brachten Langfuhr zwei Tore. Jetzt wurde es spannend. Danzigs Linksaußen ging von der Spielfeldmitte durch und warf das erste Tor. Bald schaffte der Innensturm den Ausgleich. Nach Halbzeit ging es lebhaft weiter. Wald stand 4:2 für Danzig. Die Torzahl veränderte sich auf 4:3, 5:3, 5:4. Jetzt hielt Langfuhr nicht mehr das von ihnen angegebene Tempo durch. Danzigs Läufer spielten peinlichst genau den Ball zu. Der Verteidigung gelang es nicht mehr, die schnellen Durchbrüche zu stoppen. Noch drei Tore gelangten bis Spielschluß.

Die Zuschauer waren bejodet, doch hoffentlich bieten die Spieler ihren Anhängern nicht nochmal so ein lautes Spiel.

Serienspiel: Langfuhr II gegen F. L. Schildt 1 5:2 (5:1)

Die Schildtler waren erfahrungsgemäß. Langfuhr war seinem Gegner im Stellungsspiel bedeutend überlegen, dennoch hätte Schildt nicht so hoch verlieren brauchen, wenn die Türmer

schneider geworfen hätten. Gelegenheit zu erfolgreichen Torwürfen war recht oft da.

Gesellschaftsspiel: Langfuhr III gegen Tiegendorf 1 7:0

Man muß den Eifer der Tiegendorfer anerkennen. Einen Mai muß die Mannschaft eher besorgen: Die elf Spieler müssen zusammenarbeiten. Das Können der einzelnen Spieler ist recht beachtlich. Der Erfolg des Einzelspielers besteht jedoch darin, daß der Gegner bei passender Gelegenheit dem ermüdeten Alleingänger den Ball fortknappet.

Turnerinnen: F. L. Danzig gegen F. L. Schildt 2:1

Danzig hatte Glück, Schildt war technisch besser und auch körperlich stärker. Die Spielerinnen tun gut, wenn mit den Spielerinnen ganz speziell trainiert wird. Der Schiedsrichter wird gemerkt haben, daß es keinen Zweck hat, nachsichtig zu sein.

England schlägt Polen

Leichter Davisopalspieg

Seinen zweiten Davisopalspieg feierte England in Torquay, wo es am Montag bereits gegen Polen mit 3:0 führte. Lee schlug den polnischen Meister Max Stolarow 6:3, 6:4, 6:1 und im Doppel gaben Gregory Collins gegen Thozynski-Warminski kein Spiel ab.



Turner und Sportler spielen gemeinsam

Danziger Handballrunde

Die soeben gegründete Freistaat-Handball-Liga zwischen Turnern und Sportlern wurde am Sonntag mit einem Treffen Preußen gegen Turnverein Neufahrwasser eröffnet. Neufahrwasser lag nach prächtigem Spiel bei der Pause mit 4:0 in Führung. Nach dem Zeitwechsel kommt Preußen aber stärker auf und es gelingt der Mannschaft zweimal mit 5:5 und 6:6 den Gleichstand zu erreichen. Erst im Endspiel blieb Neufahrwasser mit 8:6 knapper, aber verdienter Sieger.

Ein Gesellschaftsspiel zwischen Vakkspiel- und Eislaufverein und Turngemeinde Danzig endete überraschend ganz hoch mit 8:2 für die Turngemeinde.

Deutschlandfahrt 1930. Das vorläufige Gesamtergebnis des Weltfahrtrennens der „Deutschlandfahrt“ wird nunmehr bekannt. 1. Oskar Tsch. Berlin, 33, 27,42; 2. Stoepel 33,31,01; 3. Hieronimi 33,36,29; 4. Bujic 33,37,49; 5. Mantzen 33,41,21; sämtlich aus Berlin.

Mit dem Faltboot unterwegs

Die Klepper-Faltbootwerke, in Danzig vertreten durch Walter Zielmann, hatten am Sonntagabend zu einer Pressesahrt mit Klepper-Faltbooten eingeladen. Es ging nach Krampitz. Vorher gabs aber noch viel zu schauen und zu lernen, denn die Faltboote mußten ja erst zusammengeklappt werden. Das dauerte jedoch nur wenige Minuten und ist an sich ganz einfach. Dabei prüft man auch, daß es zwei Sorten Klepperboote gibt. Das eine ist das eigentliche Klepperboot, das andere das Sonnlambboot. Beide werden von einer Kabrit hergestellt, nur ist das erste das stabilere. Gut und brauchbar sind sie jedoch beide, wovon man sich auf der Fahrt überzeugen konnte. Erstaunlich ist die hohe Geschwindigkeit der Boote. Das kommt von der günstigen Unterwasserlinie der Boote, die auch sonst sehr raffig und elegant aussehen.

Die Fahrt bis Krampitz und zurück wurde ohne besondere Schwierigkeit auch von den weniger Wasserportkundigen zurückgelegt; ein Beweis mehr, daß man sich heute ohne Gefahr einem solchen Boot anvertrauen kann.

Bei der Fahrt konnte man sich auch von der Leistungsfähigkeit der Außenbordmotore überzeugen. Ein solch kleiner, auf einem Faltboot aufmontierter Außenbordmotor von 1 1/2 P.S. zog fünf Faltboote, so daß man heute auch ohne Schwierigkeiten größere Strecken auf dem Wasser mit dem Faltboot zurücklegen kann.

Fußball-Pokalturnier

In der Zeit vom 20. bis 25. Mai 1930 veranstaltet der Sport Club „Preußen“ auf dem Preußenplatz, Wischofsberg, ein Fußball-Pokalturnier. Es beteiligen sich hieran folgende Vereine:

Sportverein 1919 Neufahrwasser, Vakkspiel- und Eislaufverein, Danziger Sport-Club, Sport Club Gedania, Rasensportverein Hansa, Sportverein Schutzpolizei und Sport Club Preußen.

Angriff aufs deutsche Tor

Vom Fußball-Länderspiel

Der von der gesamten europäischen Sportwelt mit größter Spannung erwartete Fußball-Weltkampf zwischen einer deutschen und englischen Mannschaft fand am 10. Mai im Deutschen Stadion zu Berlin vor etwa 52.000 Zuschauern statt. Der Kampf endete unentschieden mit einem Resultat 3:3. Unser Bild zeigt ein prächtiges Kampfmoment vor dem deutschen Tor.

Tödlicher Automobilunfall

Bei dem am Sonntag ausgetragenen großen Preis von Algerien für Autos, den der Franzose Gancelin auf Bugatte gewann, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Die französische Baronin Ehler kam mit ihrem Bugatte beim Überholen in eine sandige Stelle. Der Wagen kam dadurch ins Schleudern, so daß die Fahrerin die Gewalt über den Wagen verlor und gegen einen Telegraphenmast sauste. Die Baronin wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb tot liegen.

Szepes wirft 65,32 Meter

Mit einer ausgezeichneten Leistung wartete Ungarns Speerwurf-Meister Bela Szepes, der dem S.C. Charlottenburg beigetreten ist, am Sonntag anlässlich einer Veranstaltung der Potsdamer Sportsfreunde auf. Nach mehreren Würfen erreichte er 65,32 Meter.

Italien schlägt Pundling. Die italienische Amateur-Ländermannschaft kämpfte gegen Pundling-Magabura und siegte mit 10:4 Punkten.

Der Sprung in den Sommer

Berliner Theater

Als Schluß der vielen Matinees und Nachtvorstellungen, die wieder eine Saison hindurch unsere Sonntagmattage verankert und als nächtliche Ruhebrücken fungierten, noch die „Bürgertragödie“ des jungen begabten Zwan Heilbut. Die brave Frau des braven Kassierers schwebt den Zimmerherren um 10 Mark. Der würde nur dann von einer Anzeige absehen, wenn die brave Hausdokter Elise — aber sie ist nun einmal zu brav dazu. Also erhängt sich die Mutter, und der Vater, aus dem Kontor wegen Verjämmeris entlassen, wählt einen Verschlag zum Abgang. Was hat hier Heilbut angestellt? Ein ins Spießige verfesteter Georg Kaiser? Ein in unsere Tage transponierter Heibel? Nun, diese Ehrpüchlichkeit, Brachheit und Beschränktheit der Personen, denen man wünscht, sie möchten einmal ganz weit die Fenster ihrer Behausungen öffnen, um ihre verstaubten Konflikte und Probleme auszuatmen, erinnern tatsächlich an „Maria Magdalena“. Und da wir heute schon hundert Jahre weiter sind und für Bürgertragödien dieses Formats verdammt wenig Verständnis haben, erjährt Heilbut einen sanften, geräuschlosen Durchfall.

Damit sind die ersten Bemühungen des Winters abgeschlossen. Was jetzt folgt, ist leichte Unterhaltungsware für den Sommer, die nur noch einmal durch die „Berliner Kunstwachen“ abgelöst werden wird. Den Reigen eröffnete der bekannte französische Komödiendichtsteller Bernenil, der im Vesping-Theater selbst die Hauptrolle eines seiner Stücke übernommen hat. Gewiß eine inmapathische Seite deutsch-französischer Freundschaft, sich persönlich den Berlinern vorzustellen — allerdings verdankt Bernenil einen gut Teil seines Welterfolges eben diesen Berlinern. Also spielt in den völkerverwöhlichen Akt persönliche Verpflichtung und Dankbarkeit hinein. Seine Höflichkeit geht jedoch soweit, daß er seine Rolle deutlich spricht und die Personennamen wie den Titel des Stückes fürs Deutsche umändern ließ. „Frau Peters sucht einen Geliebten“ heißt jetzt keine Komödie.

Diese Frau Peters engagiert einen Sekretär, der die Rolle ihres Geliebten spielen soll. Aber nur spielen, denn sie will sich vor aller Welt für die Untreue ihres Mannes rächen. Wie dann dieser Sekretär die Rolle vermag, ist von Bernenil hübsch und einfallsreich durchgeführt, zumal er ihm selbst in der traditionellen Haltung des komischen Konstant amüsanter Züge gibt.

Für sein Theater in der Behrenstraße hat Ralph Arthur Roberts einen neuen Vondale ausgesucht. Vögel, die am

Morgen singen“. Es ist kein Wunder, daß Roberts mit jedem seiner Stücke fast 300 Aufführungen erzielt, er ist wirklich ein Feinschmecker, der aus seiner Bühne eine Stelle kultiviertesten Lustspiels geschaffen hat. Das ewige Hin und Her um die Ehe ist zwar nicht neu, aber gefällig und geistreich interpretiert. Ehe zu viert — symbolisiert durch den Ehefäsig des Kanarienvogels Hannibal, der, als er allein war, vor Trauer nicht singen wollte, und der nun, als man ihm eine Gefährtin gibt, vor Verzweiflung Selbstmordverjämde macht. So und so ist man in einem Akt. Roberts ist schürriker Gatte, der seine Ehe hinter der Ehe-Peise analysiert, hat Weisfall über Weisfall. Bis zum Herbst ist er vor Neuenstudierungen verichont.

Immer, wenn den Theaterdirektoren nichts anderes einfällt, holen sie einen Shaw hervor, mag er noch so dünn und voll jenem Big sein. Die Auserhebung des „Teufelschüler“ im „Berliner Theater“ ist ein Mikariff der Reale, die mangelnde Vemagtheit durch Jirtus erliegen wollte; „Soll man heiraten?“ in der „Komödie“ gehört zu dem Dämmen und Wählereiten, was je auf dieser kultivierten Bühne zu sehen war. Eine Aufführung dieser Komödie, die vor ein paar Jahren mit verändertem Titel im Vespingtheater durchfiel, wird durch nichts gerechtfertigt, weder durch den Namen Shaw noch durch das ausgezeichnete Spiel der Akteure. Eine Menge von Aphorismen über die Ehe, die keineswegs geitvoll und original sind, füllen vier lange Akte. So tritt man 1910 über dies Thema — inzwischen hat sich manches geändert. Zwei Stunden vor der Hochzeit haben es Braut und Bräutigam sich plötzlich anders überlegt. Zwei Stunden lang müssen die schon anwesenden Gäste mit dem Festessen warten. Zwei Stunden lang spielen die Schauspieler in Ermangelung von Rollen und Handlung sich selbst, den dürftigen Text mit dürftigen Aktualitäten gepficht. Zwei Stunden lang fragen wir uns, ob uns Shaw und England und die ganze Dramenliteratur auch für den Sommer nichts Besseres zu geben hat...

Uebrigens: Bernenil, Vondale, Shaw, gibt es wirklich keine deutschen Lustspielautoren? S. C.

Berliner Kunstschau

Die Preussische Akademie der Künste hat ihre Frühjahrsausstellung eröffnet. Die alten, bewährten Namen herrschen vor. Max Liebermann macht noch immer Bildnisse, die natürlich nicht über die Taisege hinaus ausfragen können, daß er, der Senior der Impressionisten, sich künstlerisch überlebt hat. Niemand wird ihm sein biblisches Alter mißgönnen — das

ändert aber nichts an der Tatsache, daß seine Bildnisse klar und nichtsagend geworden sind. Den „Garten am Wannsee“ dagegen kann man noch durchaus ernst nehmen. Mit Bildnissen ist diese Ausstellung überhaupt schlecht versehen. Die älteren, etwa eines Artur Kampf oder Max Schuster-Woldan, sind uns widerwärtig durch ihre schmeichlerische Züchlichkeit — das ist das Bürgertum, wie es sich gern selbst sehen möchte. Moderne Künstler dagegen erfassen ihr Modell mit einer erbarmungslosen Schärfe — man braucht nur an Otto Dix zu denken.

Sie verfallen, ohne es zu wollen, ins Karikieren. Z. Zebba ist mit dem Bildnis des Schauspielers Kurt Gerron dieser Gefahr noch eben entgangen; es ist aber auch die einzige bemerkenswerte Leistung auf diesem Gebiete.

Wenn wir im übrigen Hans Meiß nennen, namentlich mit einer Strafe in Vicenza, Hans Burrmann mit schönen Zücheln, Wolf Köhricht mit Landischaften, ferner ein merkwürdig geputztes Arieasbild „Cambrai“ von Franz Radziwill, dazu noch zwei Gemälde mit sozialer Tendenz: „Sonntagsprediger“ von Jakob Steinbart und „Arbeitsnachweis“ von Otto Nagel, — Gegenstände übrigens, die man besser graphisch darstellen als malen sollte — dann wäre über die Zeitgenossen, die sich hier zur Schau stellen, alles Besondere gesagt. In der plastischen Abteilung sieht es womöglich noch trostloser aus. Wie man es über sich bringen konnte, einem Fritz Klimsch oder gar einem Ludwig Gauer je einen eigenen Raum für ihre Belanglosigkeiten zur Verfügung zu stellen, bleibt unbegreiflich. Es ist noch ein Glück, daß Ludwig Knaus, der im vergangenen Oktober hundert Jahre alt geworden wäre, eine Gedächtnisausstellung bekommen hat. Seine gemalten Anecdoten aus dem Bauernleben sind, weil sie die Menschen verlässchen, uninteressant geworden. Dagegen findet man unter seinen Bildnissen, die deutlich den Einfluß der französischen Realisten etwa eines Courbet, verraten, ausgezeichnete Stücke. Wie schade, daß ein Maler von solchem Können auf die Abwege der Anecdotenmalerei geraten ist! Zu seinen Lebzeiten mag die Akademie immerhin noch etwas bedeutet haben — was sich heute trotz einiger Konzessionen an den Zeitgeschmack wohl kaum mehr behaupten läßt.

Das Beste, was man gegenwärtig in Berlin sieht, sind 100 Aquarelle, die der französische Bildhauer Auguste Robin gemacht hat: Dinge, die offenbar nur so nebenher entstanden sind, jaft wie Abfallprodukte. Hundert unter sich verschobene Frauenkörper mit solcher Leichtigkeit aufs Papier zu werfen; das ist immerhin eine formale Leistung, über die man in unserer Zeit der künstlerischen Dürre wie vor einem Wunder staunt. Hermann Sieber.

Garten und Haus

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Pflanzstiefen

Es gehört mit zu den schönsten Dingen des Lebens, daß das Aufblühen der Pflanzen an bestimmte Monate gebunden ist und man die Gewißheit hat, sie dann erwarten zu können, wenn nicht außergewöhnliche Verhältnisse den Kreislauf der Natur stören, wie in diesem letzten Winter. Was wäre die Vorfrühlingszeit ohne Krokus, Schneeglöckchen und Anemone, was Frühling ohne die dicken Blütenmassen der Pflanzstiefen!

Auch sie sind nicht heimisch in unsern Gärten, sondern vom Osten zu uns gekommen. In China, wo sie als Königin der Blumen gilt, spielt sie die gleiche Rolle wie die Kirschblüte in Japan und die Rose in Europa. In Japan heißt man sie die Blume des Glücks und die Pflanze von 20 Tagen, weil sie etwa drei Wochen blüht. Im 8. Jahrhundert wurde sie von China nach Japan eingeführt und erst um 1800 kam die Pflanze nach Europa, wo sie schnell Fuß faßte.

Die Pflanzstiefen sind aufrechte, buschige Stauden mit dicken, steil in die Tiefe gehenden Wurzeln. Darum darf man sie nicht zu oft umpflanzen; eine Störung ihres Wurzelstocks nehmen sie sofort übel, da sie erst 3 bis 4 Jahre nach der Pflanzung den Höhepunkt ihres Blühens erreichen. Man muß ihnen aber unbedingt eine sonnige Stelle geben, in möglichst nahrhaftem, tiefgründigem Boden. Dabei kann die Erde lieber schwer als leicht sein. Zur Triebzeit verlangen sie viel Wasser und sind dankbar für eine Düngung mit flüssigem Düng. Dann bilden die Pflanzen bald dichte, anrechte Büsche, deren Blattwerk den grünen Grund bildet für die großen Blütenbüschel, die im Pflanzstiefen ihre golddurchzogenen weißen, rosa und roten Farben hineinwerfen in die Heberülle von Blüten, das der Mai mit sich bringt. Man darf sich nur nicht in der Pflanzung verzetteln.

Die Vermehrung geschieht durch Teilung im September-Oktober, wenn das Laub im Absterben oder schon abgestorben ist. Diese Zeit ist besser als das Frühjahr. Man pflanzt



nicht zu tief, sondern so, daß die Wurzelkronen nicht mehr als drei Finger mit Erde bedeckt ist.

Päonien wirken, im Gegensatz zu den wuchrigen Formen der Rhododendron, gar nicht als Ganzes. Sie wollen einzeln betrachtet und gewürdigt sein, jede Blüte für sich, aber dann wird man mit immer größerer Freude an den Pflanzen hängen, die in der verschwenderischen Sorglosigkeit ihres Blütenreichtums so gut zu unserm Pflanzstiefen passen. Wunderbar ist der Duft dieser Pflanzstiefen, oft sogar so stark, daß ein Zimmer ihn kaum fassen kann und man glaubt, diese Fülle kaum noch ertragen zu können. Manche erinnern in ihrem Duft an Rosen, andere wiederum an Lilien, aber immer ist es dies eigenartige Studium des warmen sonnigen Sommertages, das in dem Aufblühen der Pflanzstiefen sich zeigt und erst abflingt, wenn die Blütenbüschel an schweren Sommertagen sich zur Erde neigen und verwelken.

Blühende Obstbäume

... und wie sie zu unterscheiden sind

Man blühen die Obstbäume und wir wandern wieder hinaus in das weiße und rosafarbene Blütenmeer und dann streifen wir uns wieder, weil wir nicht genau wissen, ob es ein Kirsch-, ein Pfirsichbaum oder am Ende ein Birnbaum ist. Die Blüten unserer Obstbäume sind in der Tat gar nicht so leicht voneinander zu unterscheiden. Das kommt daher, weil fast alle Obstbäume derselben Pflanzengattung angehören. Der Botaniker zählt sie zu der großen Familie der rosigenfarbigen Gewächse der Rosaceen an. Diese Familie zerfällt wieder in drei Unterfamilien, erstens in die Familie der Kernobstgewächse, zweitens in die Unterfamilie der Steinobstgewächse und drittens in die Rosengewächse. Zu den Kernobstgewächsen gehört der Birnbaum. Der Apfelbaum und die weniger bekannte Quitte und Mispel, aber auch Weißdorn und Eberesche gehören hierher mit ihren Abarten, vor allem dem herrlich blühenden Holddorn. Zu den Steinobstgewächsen zählt man den Süßkirchbaum, die Sauerkirsche, die Pfirsiche, Aprikose und Pfirsich, aber auch den Mandelbaum, die Schlehe und die Weißdornkirsche und selbst in der Abteilung der Rosengewächse gibt es noch einige Abarten: die Erdbeere, die Himbeere und die Brombeere.

Birnbaum und Apfelbaum sind einheimisch, auch bei uns heimische Pflanzen, die noch heute wild in Laubwäldern und Buchenwäldern vorkommen. Wir alle kennen die kleinen, meist nicht sehr schmackhaften Holzbirnen und Holzäpfel, die man erst allmählich durch langjährige Kultivierung in besserem Boden, durch Ausfrottung von aus dem Süden eingeführten edleren Arten verbessert und veredelt hat.

Am leichtesten von allen Blüten ist die Blüte des Apfelbaumes zu erkennen. Sie ist größer als die aller anderen Obstbäume, besitzt einen sehr kurzen von Anfang an ziemlich starken und spröden Stiel. Die fünf Blütenblätter sind selber ziemlich lang gestielt und zeigen meist einen rötlichen Hauch. Die Blüten sind weniger zahlreich als bei den übrigen Obstbäumen und sitzen in Büscheln zu 5 oder 6 oder auch mehr dicht beisammen. So daß der Apfelbaum von weitem so wirkt, als ob er einzelne ganz große Blüten besäße. Sehr leicht ist davon die Kirschblüte zu unterscheiden. Sie ist sehr viel kleiner, die Blüten sind außerordentlich viel zahlreicher, so zahlreich, daß sie nicht nur die kleinen grünen Blätter, sondern auch die Zweige völlig verdecken. Ein blühender Kirschweig ist nicht mit weichen Tropfen besetzt, wie der Zweig des Apfelbaums, sondern von der Spitze bis fast zu seinem Anfang dicht mit Blüten besetzt. Schwieriger ist es schon, die Blüten der Birne von diesen beiden anderen Obstbäumen zu unterscheiden. Die Birnblüte ist im allgemeinen kleiner als die des Apfelbaums und größer als die des Kirschbaums. Ihr Stiel ist kürzer als der der langgestielten Kirschblüte und daran ist sie am leichtesten von der Kirschblüte zu unterscheiden. Von der Apfelblüte unterscheidet sie sich am besten dadurch, daß sie eine rein weiße, niemals rötlich ausgehauchte Farbe besitzt. Die Blüte des Pfirsichbaumes ist am besten daran zu erkennen, daß die Blüten meist zu zweien sitzen. Die Blütenblätter zeigen eine durchsichtige wässrige-weiße, ein wenig grünlich spielende Farbe. Die Sauerkirsche ist von ihrem süßen Bruder am besten durch die etwas kürzeren Stiele der Blüten zu erkennen. Der Aprikosenbaum besitzt Blüten, die der Kirschblüte sehr ähnlich sehen, aber leicht ins Rötliche spielen, während die Blüte des Pfirsichs hellrosenrot ist.

Tulpen, Narzissen und Kaiserkronen

Heute ist die Tulpe ein nicht mehr wegzudenkender Faktor unserer Gärten, wenn sie auch in dem Ban ihrer Zwiebel für immer die Erinnerung an ihre Steppenheimat mit der monatelangen Fülle, die auf die kurze Regenzeit folgt, verliert. In dieser Trockenzeit zieht die Tulpe in den Boden zurück und ruht, bis die Regenzeit die Zwiebel wieder zum Austreiben bringt. Die Kunst des Gärtners hat es längst verstanden, die Blütezeit der Tulpen und Narzissen zu verschieben, aber am schönsten wirken sie doch, wenn an langen Stengeln die bunten Blütenbecher der Tulpen und die



gelben Scheiben der Narzissen über dem braunen Boden stehen, auf dem noch vor kurzem die Schneedecke lag. Leider sind die Narzissen fast ganz zurückgedrängt in unsere Gärten und nur noch selten findet man sie auf Bergwiesen, während die gelbblühende wilde Tulpe wieder die Gärten verlassen und sich auf unbauten Plätzen angesiedelt hat. Die alten Gartennarzissen haben sich unter der Hand des Züchters mannigfach gewandelt. Neben den Typen mit langer Trompetenkronen zählen jetzt zu den begehrtesten die runderblütigen Formen des Narzissus poeticus, der Dichternarzisse, mit kurzer gelber oder roter Nebenkrone.

Nach einem andern Frühlingsblüher hat uns Arien geschickt, die Kaiserkronen. Auch sie bildet sich aus einer Zwiebel, die in ihren Schuppen die Nährstoffe für den oberirdischen Teil aufgespeichert hat und zum Schutze gegen Tierfraß durch ein hartes Gift geschützt ist. Große, gelbrote Blütenköpfe hängen in einem Kranz am Blattwandel der Spitze und schützen den Blütenstaub gegen Regen und Feuchtigkeit.

Erlauchtes aus der Samenkiste

Lage der Pflanzen und Blumen. — Woher Mißerfolge kommen

Friedlich stand die mit den für dieses Jahr bestimmten Samen gefüllte Kiste auf dem Schrank. Nachdem sich alles zur Ruhe begeben hatte, begann es in der Kiste zu rascheln und zu knirschen. Alle Sämereien wollten zuerst sprechen. Da gebot der Kürbisern Ruhe und sagte: „Wenn ihr alle durcheinandersprecht, verliert keiner etwas. Ich bin der größte unter euch, nach mir habt ihr euch zu richten. Wenn mich die Leute nur nicht zu früh in die Erde bringen würden, ich bin zu empfindlich. Der geringste Frost ist mein Tod.“ „Auch geht es eben so, sagten die Bohnen. Wir können auch nicht die geringste Kälte vertragen.“ Auch wir leiden sehr unter der Kälte“, senkten die Gurkenkerne. „Was seid ihr für ein zimperliches Volk“, entgegnete die Erbse. „Wir vertragen schon ein wenig Kälte, selbst Schnee schadet uns nichts.“ „Ihr seid nicht die einzigen, die unempfindlich sind“, meldeten sich jetzt die Mohrrüben und Karottenamen.

„Auch wir gehören nicht zu den Verzärtelten. Nur werden wir fast immer so dicht geädert, daß wir für unser weiteres Fortkommen keine Bewegungsfreiheit haben und wenn wir dann nur dünne Mohrrüben werden, schimpfen die Leute über den schlechten Samen. Würden sie uns nur dünner fügen, so wären sie über unser Wachstum erstaunt.“ „Auch geht es dann genau so“, sagten die Petersilien-, Radies- und Melkissamen. „Auch wir haben über zu dicke Ausfaat zu tragen“, stimmten die Spinatamen den übrigen bei. Nun meldeten sich Bohnenkrant und Till.

„Wir leiden nicht nur an zu dichter Ausfaat, sondern auch durch die Auswahl des Platzes. Argendeine Ecke des Gartens ist für uns gut genug sein. Die Menschen bedenken gar nicht, daß wir auch Luft, Licht und Sonne brauchen, um uns entwickeln zu können. Und dann der Boden! Nach dem die Nährstoffe, die dort zu unserem Wachstum unbedingt nötig, bereits aufgebraucht sind, sollen wir noch fröhliche Pflanzen bilden.“ „Ihr laßt aber an nährstoffarmen Boden“, sagten nun die Zwiebelnamen. „Auch geht es gerade umgekehrt. Die Menschen, die so klug sein wollen, düngen das Beet, auf das wir kommen, mit frischem Stallmist und wundern sich dann, daß wir wachsig werden. Gewiß lieben wir einen kräftigen nahrhaften Boden, aber keinen fröhlich gedüngten. Ueber das Dünnen überhaupt siehe sich noch viel sagen. Doch wir wollen da nicht vorgreifen; darüber mag ein anderer, vielleicht der Stickstoff oder Kalium oder sonst ein Fachmann sich äußern. Soviel steht doch fest, daß keine Pflanze gedeihen kann, wenn dem Boden ein Nährstoff fehlt, den sie zu ihrem Aufbau und Wachstum braucht.“ Die Schwarzwurzeln nickten lebhaft Beifall zu diesen Ausführungen.

„Nun laßt uns aber bitte auch einmal zu Worte kommen“, meldeten sich die Mohr- und Salatlamen, dem sich auch der Porree und Sellerie anschloß. „Ihr alle, die ihr bis jetzt gesprochen habt, bleibt doch an dem Platz stehen, wo man euch hingestellt hat. Wir aber kommen sehr oft in einen Schwitzkasten, Wüchser genannt. Zum Ersticken ist es, wenn wir nicht richtig gepflegt werden. Infolge der Hitze müssen wir oft Turb leiden, denn Regen und Tau können nicht in den Stielen, weil er mit Wurzeln zugebott ist. Kann haben wir kleine Pflänzchen entwickelt, so werden wir araufam voneinander getrennt. Die Menschen nennen es pilieren. Jedes Pflänzchen wird einzeln gepflanzt, so daß es nach allen Seiten Bewegungsfreiheit hat. Wir werden dadurch groß und kräftig und kommen dann erst auf unsere Platz.“

„Auch ist es schon lieber, wir kommen ein paar Wochen später auf ein Saalbeet ins Arie an geschützter Stelle, wie in einen schlecht gepflegten Schwitzkasten. Wir entwickeln uns dann um so schneller zur Freude unserer Pfleger. Leider werden wir ja fast immer zu dicht geädert und gepflanzt. Doch das soll ja nun besser werden, da pflanzenfreundliche Menschen schon viele Seiten in Büchern und Zeitungen über zu dicke Ausfaat und ihre Nachteile geschrieben haben und auf vielen Samenbeuteln und in den Samenpreiskisten eine kurze Beschreibung über Ausfaat und Pflege abgedruckt ist. Allmählich müssen es sich doch auch die Garteninhaber zur Aufgabe machen, nicht zu dicht zu säen.“

„Mit ganz bescheidener und schwacher Stimme meldeten sich nun die Blumenamen zum Wort. „Wir sind nicht die Kleinsten unter euch. Mit uns wollen sich die Leute nicht mehr viel abgeben. Die Zwiebeln, Knollen und Stauden unter den Blumen sind ihnen angenehmer. Sie erfordern nicht so mühsame Arbeit wie die Zucht der einjährigen Blumen. Und wie dankbar sind wir einjährigen Blumen für alle Mühe und Arbeit, die wir den Gartenfreunden gemacht haben. Wir sind unermüdlich im Blühen. Freilich erfordert unsere Ausfaat viel Sorgfalt. Alle Lagen, die ihr großen Samen hervorgebracht haben, treffen für uns in viel größerem Maße zu. Es ist nur gut, daß wir uns durch eigene Kräfte unter gütiger Mitwirkung der Luft, des Lichtes, der Sonne und allem dem entwickeln, was die Menschen Natur nennen und wozu wir ja auch gehören.“

Pfirsiche dürfen niemals mit Jauche gedüngt werden; man nimmt für sie Kalk, Kali und Thomasmehl. Letzteres aber darf nur im Spätherbst zum Düngen verwendet werden, weil es den ganzen Winter dazu braucht, sich zu zerlegen.

„Die Gartenschönheit“ ist in ihrem vorbildlich ausgestatteten April-Heft dem Steingarten gewidmet, der auch in Danzig viele Freunde finden dürfte, nachdem in dem Steingarten vor dem Heben der Erde Gelegenheit geboten ist, die jellam schönen Vertreter der Steingartenpflanzen und -blumen näher kennenzulernen. Karl Förster schildert, von einer Reihe von prächtigen Bildern unterstützt, den Siegeszug des Steingartens; Camillo Schneider zeigt, wie man auch im kleinen Garten ein Alpium anlegen kann. Viele Bildbeilagen lassen erkennen, welche herrliche Wirkungen man im Steingarten erzielen kann. Das März-Heft war dem Vorfrühling gewidmet, der Zeit des abfliehenden Winters und des werdenden Frühlings. In allen Heften der „Gartenschönheit“ (Verlag Berlin-Verlag) wird der Garten- und Blumenfreund viel Wissenswertes für die Praxis finden, so daß die „Gartenschönheit“ bestens gelesen wird.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

16. Fortsetzung

In der Eile aber, in der er nach der Tür zur Garderobe hastete, rannte er mit der Schulter an einen Blumenkäufer, der mit lautem Krachen zu Boden fiel. Die große, mit Erde gefüllte Kiste, in der eine Pflanze stand, stürzte herab und schlug auf Fuh's rechten Fuß. Mit einem nur halb unterdrückten Schrei fiel Fuh auf die Knie und schlug mit dem Kopf auf die Treppe, die nach dem ersten Stod führte. Im nächsten Augenblick suchte er sich wieder aufzuraffen, aber es war bereits zu spät.

Der Kommerzienrat, der noch lebend in seinem Zimmer gesehen hatte, hatte das Postern und den Ruf gehört; er riß eine Pistole aus der Schreibtischlade, war im nächsten Augenblick im Treppenhause und drehte das Licht an.

Am Fuß der Treppe stand Fuh Fink. Er blutete aus einer kleinen Kopfwunde, den beschädigten Fuß hatte er hochgezogen.

„Sie sind es?“ sagte der Kommerzienrat, während er, die Pistole vor sich haltend, die Treppe langsam herunterschritt. „Was suchen Sie hier? Wie kommen Sie hierher?“

Fuh Fink schwieg. Mit einem trostlosen Ausdruck im Gesicht sah er Albert Dominique näherkommen — nun war schon alles gleich. Der sollte sich nicht einbilden, daß er sich vor ihm fürchtete.

„Wie sind Sie hierhergekommen? frage ich noch einmal!“

„Sehr einfach durch das Fenster da drin.“ Er deutete auf das Garderobezimmer.

„Eingestiegen also!“

„Aber was wollten Sie hier? Stehlen, was? Sie sind mir ein sauberes Patron! Da hat man einen Einbrecher im Hause und hat keine Ahnung davon!“

„Sie haben mich von der Seite noch nicht kennengelernt! Ich glaube nicht, daß Sie mir vorwerfen können, daß ich Ihnen auch nur soviel — er schnippte mit den Fingern — „gestohlen hätte!“

„Das wollen Sie wohl jetzt nachholen, was? Aber Sie haben Pech gehabt, mein Vieber! Ich werde Sie der Polizei übergeben!“

„Das können Sie halten, wie Sie wollen!“

„Ja wohl! Und wenn Sie irgendwie verdächtige Bewegungen, schieße ich Sie einfach über den Haufen!“

„Sie werden ja wohl wissen, was Sie tun können, und ob Sie das Recht dazu haben, so einfach loszufallen. Ich bin ja nur 'n armer Teufel, mit dem kann man wohl machen, was man will! Habe ich vielleicht etwas gestohlen?“

„Sie haben eben noch nicht Zeit gehabt! Was denn wollten Sie, als fehlen?“

„Natürlich! Was soll 'n armer Teufel anders wollen, nicht wahr? Wir sind ja nach Ihrer Meinung schon als Verbrecher auf die Welt gekommen — nur Sie haben die Anständigkeit und Ehrlichkeit mit dem Vössel gefressen, Herr Kommerzienrat! Ich bin zwar bis jetzt mit dem Gesetz nicht in Konflikt gekommen, und es gibt keinen Menschen, der mir nachsagen könnte, ich hätte ihm auch nur für 'n Groschen geklaut. Aber Sie wissen ja, daß ich hab stehen wollen. Was anderes gibt's nicht!“

„Wenn Sie nicht stehen wollten, weshalb denn sind Sie hier eingestiegen? Was wollten Sie hier?“

„Den Schlüssel zum Ausgang!“ Fuh Fink hatte den Schlüssel noch in der Hand und hielt ihn dem Kommerzienrat entgegen.

„Aha, mein Vieber, das ist einfach verrückt! Sie meinen ein, um den Schlüssel zum Ausgang zu sich zu nehmen? Da wären Sie doch besser gleich draußen gelieben!“

Fuh Fink sah zu Boden. „Das ist nu aber ja. Ich kann es nicht anders sagen. Ich hab nichts gewollt als den Schlüssel, und wie ich wieder zurück wollte, da bin ich an das verdammte Ding hier gestochen und hab den Kärm gemacht.“

Der Kommerzienrat dachte nach. Irgend etwas stimmte da nicht. Es war ihm selber nicht auf möglich, Fuh Fink für einen Einbrecher und Dieb zu halten, und er wollte dem Mann nicht unrecht tun. Aber geklärt mußte die Sache werden.

„Das müssen Sie mir genauer auseinandersetzen. Kommen Sie herauf — ich will nicht, daß schließlich auch noch die Weiber alarmiert werden.“

Fuh Fink die Treppe hinauf und ließ sich in das Zimmer Albert Dominique's führen.

„Also jetzt sagen Sie mal ehrlich, was ist das mit Ihnen?“

„Also — wenn Sie es schon wissen müssen: ich bin am Abend bei der offenen Gartentür hereingekommen.“

„Zu welchem Zweck?“

„Ich mußte doch — ich wollte doch einmal nachsehen, wie es der Eise geht.“

„Aha! Deshalb! Sie haben also noch immer Beziehungen zu dem Mädchen! Schön. Also Sie sind am Abend hereingekommen. Ich kann mir nicht denken, daß die Gartentür offen stand.“

„Herr Kommerzienrat haben sie selber offen gelassen.“

„Mag sein. Was weiter?“

„Ja — ich bin dann eben in den Hof gegangen, und da ist dann der alte Metzger fort.“

„Aha! Und Sie haben dann dem Mädchen einen Besuch gemacht.“

„Ja wohl. Und dann konnte ich nich mehr raus, weil ich ja keinen Schlüssel hatte.“

„Und dann haben Sie sich den Schlüssel hier holen wollen; das ist schließlich zu albern. Ich will es Ihnen glauben, verstehen Sie: ich will! Aber sagen Sie, machen Sie sich kein Gewissen daraus, dem jungen Mädchen hinter dem Rücken des Alten weiter den Kopf zu verdrehen?“

Fuh Fink sah dem Kommerzienrat fest ins Gesicht.

„Ich sehe nicht ein, warum gerade ich mir ein Gewissen daraus machen sollte. Andere Leute machen ganz genau dasselbe. Ist es denen erlaubt, weil sie mehr Geld haben? Es ist schon merkwürdig — von uns armen Leuten verlangen die Reichen immer das Moralische, aber selber haben sie es nicht!“

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen!“

„Herr Kommerzienrat wissen ganz gut, was ich sagen will!“

„Zielen Sie etwa auf mich?“

„Ich gestatte mir!“

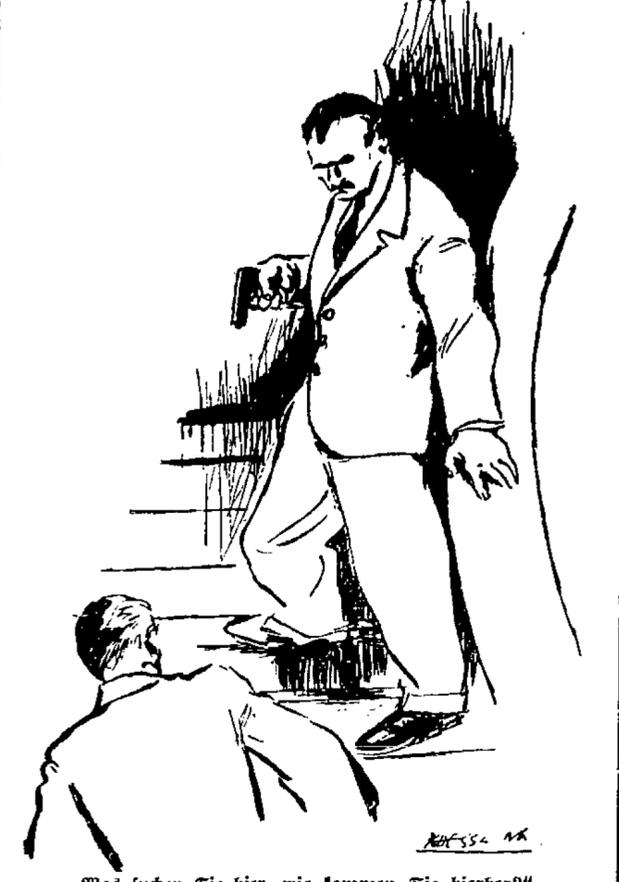
„Das ist eine Unverschämtheit!“

„Aber! Ich weiß schon, was ich sage. Es giftet mich, wenn mir jemand Vorwürfen machen will, die er selbst nicht hält!“

Der Kommerzienrat schickte einen Augenblick. „Es hat keinen Sinn“, sagte er dann, „daß ich mich mit Ihnen auseinandersetze. Sie werden jetzt gehen. Ich schicke Ihnen die Tür selber auf. Aber ich möchte Sie nicht noch einmal hier finden!“

„Ich kann mich beherrschen“, sagte Fuh gütig. Albert Dominique ließ den Chauffeur zum Hausvor und dann zur Gartenpforte hinaus. Fuh Fink ging weg, ohne noch ein Wort zu sagen. Nachdenklich schritt der Kommerzienrat wieder nach oben. Also der mußte auch... Wertwändig, wie rasch die ganze Umwelt rebellisch wird, wenn man mal einen Schritt vom Wege tut.

Trotz alledem — es reut mich nicht, dachte der Kommerzienrat, denn gerade dieser Schritt vom Weg kann vielleicht das Glück bedeuten. —



„Was suchen Sie hier, wie kommen Sie hierher?“

Aber er wurde die Empfindung nicht los, daß irgendwo und irgendwie sich dunkle Wolken zusammenballten, und daß die Zukunft ein drohendes Antlitz hatte. Angst wurde in ihm wach.

Zweiter Teil Erstes Kapitel

Diese junge Dame hier ist Fräulein Juischa Lehner. Sie kennt sich in den Affen besser aus als ich; noch besser sogar als der alte Adler. Außerdem kann sie ihr eigenes Stenogramm lesen, schreibt tadellos Maschine und ist infolge dessen meine beste Hilfskraft. Er wirkt auf sie mit Fräulein Lehner gut zu verhalten, denn sie wirkt sehr häufig in Anspruch nehmen müssen. Und dieser junge Mann hier, Fräulein Lehner, ist mein Neffe Leo Jakobsohn. Er hat seine juristische Staatsprüfung mit einer großen Eins gemacht und seinen Doktor juris „magna cum laude“, was Ihnen wahrscheinlich außerordentlich imponieren wird. Er tritt ab heute in meine Kanzlei ein und wird nach und nach die ganze Klientel übernehmen, weil ich finde, daß ich genug gearbeitet habe und daß ich nun einmal auch andere Leute darum bemühen können, daß es in der Welt nach Recht und Gerechtigkeit zugeht.“

Juischa Lehner sah sich einem jungen Mann gegenüber, der gerade seinen übermächtig imponierenden Eindruck machte. Leo Jakobsohn war nur mittelgroß von Statur, ein wenig schwächling und die linke Schulter schien etwas höher als die rechte. Sein Gesicht war blaß, aber gut gezeichnet; was an ihm auffiel, das waren nur die großen goldbraunen Augen, die etwas melancholisch unter langen schwarzen Wimpern lagen.

Juischa war geschmeichelt von dem Lob, das der alte Notar Jakobsohn ihr spendet hatte, abgleich sie annahm, daß er ähnliches seinem Neffen auch von den anderen Mädchen erzählen würde, die in seiner Kanzlei tätig waren. Sie legte ihre Hand in die dargebotene des jungen Juristen und verbeugte sich leicht.

„Wir werden uns schon miteinander verhalten, Fräulein, nicht wahr?“

„Ich denke ja, Herr Doktor!“

Damit war wohl die Audienz zu Ende, zu der sie in das Allerheiligste des Chefs gerufen worden war. Der Chef nickte ihr noch zu, dann ging sie wieder hinaus in das große Zimmer, in dem der alte Adler über sie und drei andere junge Damen regierte.

Es beschäftigte ihre Gedanken selbstverständlich stark, daß Notar Jakobsohn sich allmählich zurückziehen wollte; er war immer sehr nett und liebenswürdig zu ihr gewesen, und wenn sie je einmal nicht ganz seinen Wünschen entsprochen hatte, so war er mit einem Scherz und einem leichten Spottlächeln darüber hinweggegangen. Nebenfalls ein sehr angenehmer Chef.

Und nun kam der neue. Er hatte auf Juischa zunächst einen nicht unangenehmen Eindruck gemacht, und wenn sie weiter ihre Pflicht tat wie bisher, so würde ja wohl auch dieser junge Mann nichts an ihr auszuüben haben. Bedeutend scheint er nicht zu sein, dachte sie, aber er hat gute Augen und eine angenehme Stimme.

Dann wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu, einem umfangreichen Schriftsatz in Sachen Kleebinder contra Kleebinder. —

Um vier Uhr nachmittags war das Tagewerk geschafft. Als Juischa Lehner auf die Straße trat, war es beinahe Nacht. Ein dichter Nebel lag grau und überleidend über der Stadt; selbst die Bogenlampen vermochten ihn nicht überall erfolgreich zu durchdringen. Wie Geister tauchten Menschen auf, Wagen, Trams, Automobile, und verschwanden wieder; die Lampen schwebten durch die leuchtende Dunkelheit.

Juischa Lehner ging nicht nach Hause. Der Kommerzienrat hatte in der Königsgräber Straße ein kleines Zimmer gemietet; dort trafen sie sich regelmäßig. Aber es war kein beglückendes Empfinden, wenn Juischa an das kleine Zimmer und an Albert Dominique dachte. Sie hatte sich ihm gegeben in einer Verwirrung des Gefühls, das sie für Liebe gehalten hatte, — aber die „Erfüllung“ — darüber wie sie sich rasch klar geworden, — war keineswegs das große Glück. Sie erlag dem Wunsch — begehrendes junges Weib ohne Hemmungen — und es vermischten sich die Komplexe von Güte und Liebe und Freundschaftlichkeit und Eros und Mitleid und Erlebniswillen zu jenem Undeutbaren, daraus — seltenstes Glück! — Liebe werden kann — meist aber Ermüdung zum Bewußtsein des großen Irrtums folgt. Noch alkt sie in das Ungewisse dahin — aber leise auftauchende Fragen an sich selbst wiesen die Beantwortung: — der konkrete Auslößungsanlaß konnte kommen. Die Gründung war begründet im Kreislauf des Blutes — wo blieb das Herz? Der alternde Mann empfand nur seines Lebens beglückende Erfüllung — und vereinte in dieser Liebe und Gegenliebe. —

(Fortsetzung folgt)

Ertrinkende Kalischächte

Die Katastrophe in Bienenburg

Die Katastrophe im Bienenburger Kaliswerk, das eindringenden Wasserfluten zum Opfer fällt, ist durchaus nichts Neues und Ungewöhnliches in der Geschichte des Kalisbergbaues, der seit Beginn der sechziger Jahre in Deutschland getrieben wird. Sind doch bisher bereits zwölf große Schächte dem tödlichen Element zum Opfer gefallen, viele andere sind zumindest zeitweilig erloschen. Beim Kalisbergbau treibt man durch die über den Salzschiechten lagernden Massen von Gips und grauem Ton Schächte tief in die Erde hinein, bis man zum Kaligestein gelangt, das dann durch waagerechte Stollen hindurch angegriffen wird. Man räumt die Kalisalze in Form von Kammern aus, von Höhlräumen, deren Größe sich je nach dem Gesteinsdruck und anderen Umständen richtet, und die dann, um ein Einkürzen zu verhindern, durch weniger wertvolle Salze, besonders Stein- salzkrümmer, verfestet werden. Ist auch diese Maßnahme überflüssig; selbst die stehengebliebenen Pfeiler schüßen vor dem Niederbruch des Gesteins. Wenn man den Abbau immer weiter nach oben treibt, kommt man allmählich zum Salzwasser, d. h. zu der durch die lösende Tätigkeit des Wassers waagerecht gewordenen Trennungslinie zwischen dem Salz und den überliegenden Gesteinen.

Diese obersten Salze heißen Puttsalze.

Das „hängende Gebirge“ über den Salzlagern ist meist stark zerklüftet

und enthält Hohlräume und Spalten, die manchmal durch andere Salze ausgefüllt sind, oft aber auch flüssige Lauge enthalten. Durch diese Spalten bahnt sich das im Gebirge sammelnde Grundwasser seinen Weg nach unten, der Druck wird immer größer, und schließlich bricht es nach unten bis ins Salzbergwerk durch. Darum ist es sehr nötig, die geologischen Formationen genau zu erforschen, damit man den Bau nicht zu sehr nach oben treibt.

Das betroffene Bergwerk gehört zum Magdeburg-Halberstädter Bezirk, ursprünglich zur Gewerkschaft Herpertia, seit 1909 dem preussischen Fiskus, der es erwarb, um seinen Einfluß im Kalisyndikat zu stärken. Der erste Schacht wurde von 1884 bis 1894, der zweite von 1894 bis 1897 betrieben, der dritte von diesem Jahr bis zum Augenblick der Katastrophe. Der Zusammenbruch geschah wohl nicht ganz unerwartet, denn er pflegt sich schon lange durch die immer größer werdende Menge des eindringenden Wassers und durch das Zerbrechen der Stützen und Verschiebungen des Gesteins anzukündigen. Im Jahre 1883 erfolgte in Leopoldshall infolge von Pfeilereinkürzen und Wassereinkürzen

ein harter Erdsturz, wobei sich im Boden eine riesige Vertiefung bildete.

schwere Folgen hatte der Kalisbergbau auch in Staßfurt, wo man lange versuchte, die Gefahr von Wasserdurchbrüchen aus dem Unhaltlichen zu bannen. Trotz der rechtzeitigen Ausfüllung von Hohlräumen fanden auch in Staßfurt viele Bodenstürzungen statt. Bis 1901 waren 31 Einzelfälle von Bergschäden angemeldet; in einem Zeitraum von 18 Jahren wurden für Sicherheitsmaßnahmen und Entschädigungen 4 Millionen Mark ausgezahlt.

Dort war auch schon anfangs der achtziger Jahre der Bonder-Pandtschacht wegen Wassergefährdung nicht weiter ausgebaut worden, und man hatte an ganz anderer Stelle neue Schächte angelegt. 1900 erloschen in Leopoldshall drei preussische Schächte. Dort hatte es 12 Jahre gedauert, bis sich das Wasser den Weg durch Gips und Ton gebahnt hatte. Dann aber folgte auch das Wasser der Bode nach, die quer über das Salz hinwegströmte.

Aufsteigende Salzlauge lösten weitere Salzstöcke auf, so daß in den Jahren 1903/04 in die Schächte des benachbarten Neustaßfurt schon 650 Liter Wasser in der Minute eindrangen.

Daher wurde in dem dortigen Agathechacht 1905 in einer Tiefe von 200 bis 300 Meter eine mächtige Mauer errichtet, die eine Million Mark kostete. Dadurch wurde zwar der Wasserzufluß eine Zeitlang vermindert; dann aber wurde er immer stärker. Man versuchte, durch Bohrlöcher feingemahlene Zement in die Klüfte einzuführen, die Pumpenleistung wurde auf 8 Kubikmeter in der Minute gesteigert; aber alle Maßnahmen waren vergeblich. Im Jahre 1909 beschloß man, den Agathenschacht aufzugeben. Damals erlagen alle drei Schächte einem mächtigen Laugendurchbruch.

In Agatheleben, wo 1886 der erste bekannte Durchbruch erfolgte, und an anderen Orten spielten sich die Ereignisse viel plötzlich ab. Solche Katastrophen können nur vermieden werden, wenn sich der Kalisbergbau genügend weit vom darüberliegenden Gestein entfernt hält. Darauf wird bei den Arbeiten geachtet werden, die zur Erhaltung eines Teils des wertvollen Kaliswerks in Angriff genommen werden sollen. So läßt sich hoffen, daß nicht alles verloren ist.

Das älteste Haarfärbemittel

Bei den alten Ägyptern

Schon in den Papyrusrollen der alten Ägypter finden wir ein Haarfärbemittel angepriesen, das aus Zinn und Wismut bestand. Die Frauen der damaligen Zeit vermerbten — besonders zum Färben ihrer Augenbrauen und Wimpern — Schwefelbläue. Auch desillierte man Galläpfel in freiem Feuer. Man erhielt durch eine ölige Flüssigkeit, die das Haar schwarz färbte.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Fahrplan für den Vorortverkehr

Wülfa ab 15. Mai

Eine halbe Milliarde Umsatz bei der G. E. G.

Günstige Entwicklung der Einkaufsgesellschaft der Konsumvereine

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg (G. E. G.), die sich im Laufe der Jahre zu einem weit verzweigten Konzern mit rund 7500 beschäftigten Personen entwickelt hat, weist für das Jahr 1929 einen Gesamtumsatz von 501,378 Millionen Mark auf gegenüber 444,371 Millionen Mark im Jahre 1928 und 373,041 Millionen Mark im Jahre 1927. Die Gesamterlöse sind damit über 100 Millionen Mark gestiegen. Auf die Handelsabteilung entfallen davon 377,498 Millionen Mark (gleich 75,29 Prozent), 1928: 339,651 Millionen Mark (gleich 76,43 Prozent), 1927: 309,904 Millionen Mark (gleich 82,07 Prozent), auf die Produktionsbetriebe 123,879 Millionen Mark (gleich 24,71 Prozent), 1928: 104,872 Millionen Mark (gleich 23,57 Prozent), 1927: 63,137 Millionen Mark (gleich 16,93 Prozent). Der Anteil der Eigenproduktion an dem Gesamtumsatz hat sich weiter gesteigert, wenn auch nicht in dem Maße wie im vergangenen Jahr. Beliefert werden von der G. E. G. 999 angeschlossene Genossenschaften.

Die Kaufabteilung der G. E. G. hat sich weiter günstig entwickelt. Der Gesamtumsatz (1913: 1,008 Milliarden Mark) steigerte sich von 3,022 Milliarden im Jahre 1928 auf 3,376 Milliarden Mark im Jahre 1929. Die Spareinlagen (1914: 80,2 Millionen Mark) wuchsen von 297 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 374 Millionen Mark im Jahre 1929 an. Um eine Vergleichung zu ermöglichen, sei mitgeteilt, daß sich in derselben Zeit die Einlagen bei den deutschen Sparkassen von 6,001 Milliarden Mark auf 9,07 Milliarden Mark steigerten. Sowohl bei den Sparkassen als auch bei den konjunkturgünstigen Einlagen war die Steigerung infolge des Konjunkturverlaufs nicht so stark, als im Jahre 1928. Der Verlaufsamfang prägte sich jedoch bei den genossenschaftlichen Einlagen weniger scharf aus.

Berliner Privatkont 8 1/2 Prozent. Der Privatkont in Berlin wurde ermäßigt bei beiden Sichten um je 1/2 auf 8 1/2 Prozent.

Polnische Bankabschlüsse. Die Bank Amiecki, Potocki & Co. A.-G. in Posen schließt für das Geschäftsjahr 1929 7 Prozent Dividende auf 3 Millionen Zloty Grundkapital auf einem Reingewinn von 300 387 Zloty aus. — Die Schleische Bank (Banque de Silésie) in Katowitz hat das Geschäftsjahr 1929 mit einem Reingewinn von 245 468 Zloty abgeschlossen.

Eine polnische Gesellschaft für die Ein- und Ausfuhr von Dämmen. In Warschau ist die „Polnische Ein- und Export-Verband für Verarbeitung und den Handel mit Dämmen (V. m. b. S.)“ gegründet worden, die sich zur Aufgabe stellt, die ausländische Vermittlung bei der Ein- und Ausfuhr von Dämmen und Abfällen geschlachteter Tiere nach Möglichkeit auszufüllen und eine Standardisierung der polnischen Exportware durchzuführen. Das eingezahlte Kapital beträgt 100 000 Zloty. Den Vorsitz im Vorstande hat Lubelski-Katowitz übernommen.

600 000 Pfund Sterling-Anleihe für die Lodzer Textilindustrie. Nach langwierigen Verhandlungen ist es der Wladawer Baumwollmanufaktur gelungen, eine langfristige 600 000 Pfund Sterling-Anleihe aufzunehmen. Die näheren Bedingungen der Anleihe, die eine der größten ist, welche die Lodzer Industrie je erhalten hat, sind noch nicht bekannt. Die Anleihegeber sind deutsche, englische und holländische Banken. Der größte Teil der Anleihe soll aber aus deutscher Hand stammen.

Der Dreistein & Koppel-Konzern in Berlin, der mit einer Belegschaft von über 8000 Mann zu den führenden deutschen Maschinenbauunternehmen zählt, konnte im verkauften Geschäftsjahr trotz nachlassender Zulandaufträge die Umsätze, die schon 1928 von 70 auf 81 Millionen gestiegen waren, weiterhin erhöhen. Der Gesamtumsatz dürfte im Berichtsjahr somit 85 Millionen erreicht haben, so daß das Kapital von 36 Millionen fast 2 1/2 mal umgeschlagen werden konnte. Der Export war am Gesamtumsatz diesmal mit 60 Prozent gegen 50 Prozent im Vorjahr beteiligt. Die Dividende beträgt wie im vergangenen Jahre 6 Prozent.

Konzern deutscher Uhrenfabriken. Die Zusammenfassung eines wichtigsten Teiles der deutschen Uhrenindustrie in einen Konzern ist jetzt so gut wie vollzogen. Zwischen der Firma Junghaus in Schramberg, der Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik, ebenfalls in Schramberg, und der Vereinigten Freiburger Uhrenfabrik wird eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Es handelt sich hier aber um eine Vollfusion, da die Junghaus über die beiden anderen Unternehmen kapitalmäßig verfügt. Zum Aufgabenkreis der Arbeitsgemeinschaft gehört auch die Preisfestsetzung für die Hauptstandardtypen. Die hauptsächlichsten Uhrenmarken sollen auch in Zukunft ihre alte Bezeichnung beibehalten.

Litauische Bestellungen in Polen? Polnischen Presse-meldungen zufolge hat eine in Soanowice eingetroffene Delegation litauischer Firmen den Polnischen Werken im Dombrowa-Gebiet größere Aufträge erteilt, und zwar auf 30 000 Tonnen Kohle und mehrere tausend Tonnen Eisen-erzeugnisse, die über Ostpreußen nach Litauen befördert werden sollen.

Neue polnische Exportprämien für Mehl?

Nachdem die für die Zeit vom 15. November u. J. bis Ende April für ein Kontingent von ca. 11 000 Tonnen Mehl zuerkannten Exportprämien (9 Zloty per Doppelzentner) von den polnischen Exporteuren voll ausgenutzt worden sind, bemüht sich der Verband des polnischen Mählengewerbes um ein weiteres Prämienkontingent im Umfang von insgesamt 10 000 Tonnen für die Monate Mai, Juni und Juli. Prämien für 2000 Tonnen sind von der Regierung jedoch bewilligt worden und es wird damit gerechnet, daß dem Antrag auch für die restlichen 8000 Tonnen demnächst stattgegeben wird. Polnisches Mehl wird vorwiegend aus der Wojewodschaft Posen, zum Teil auch aus Pommern und Galizien exportiert.

Neues deutsches Silbergeld

Die Staatliche Münze hat soeben neue fünf- und dreimarkstücke geprägt, von denen das erste dem Gedenken des Reppelinsweltschlages im vorigen Jahre, das letzte dem Ge-



denker Walters von der Vogelweide gewidmet ist. Der Entwurf für das Fünfmarsstück stammt von dem Münzmeisterei Franz Krüger, der Entwurf für das Dreimarsstück von dem Graphiker Edmund Smith.

In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 12. Mai: 100 Zloty 57,67—57,82, Scheck London 25,01—25,01, telegr. Auszahlungen Warschau 100 Zloty 57,65—57,80, London 1 Pfund Sterling 25,015—25,015.

In Warschau am 12. Mai: Belgien 124,49 — 124,80 — 124,18, Holland 358,90 — 359,80 — 359,00, Amsterdam 238,62 — 239,22 — 238,02, London 48,33 1/2 — 49,44 1/2 — 48,23, New York 8,909 — 8,929 — 8,889, Devisen 298,70 — 299,90 — 298,10, Paris 84,09 — 85,08 — 84,90, Prag 26,49 — 26,49 1/2 — 26,36 1/2, Kennerf. telegr. Kurs 8,021 — 8,041 — 8,001, Schweiz 172,62 — 173,05 — 172,19, Stockholm 239,35 — 239,95 — 238,75, Wien 125,78 — 126,09 — 125,47, Italien 46,77 — 46,89 — 46,65. Im Freiverkehr: Berlin 212,83.

In den Produkten-Börsen

In Danzig am 30. April 1930. Weizen, 130 Pfd 24,25, Roggen, Posen, Pommern 12,75, Kongreß 11,50, Gerste 13,50—14,00, feinste über Rotz, Futtergerste 11,50—12,50, Hafer 11—12,50, Roggenkleie 10,00, Weizenkleie, grobe 11,50, Alles in Danziger Gulden per 100 Kilogramm waggounfrei Danzig.

In Berlin am 12. Mai. Weizen 282—284, Roggen 160 bis 168, Braugerste 190—202, Futter- und Industrieerzie 178—186, Hafer 152—161, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 31,50—40,00, Roggenmehl 29,25—26,00, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,50—10,00 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen. Weizen: Mai 290 (Vortrag 293), Juli 298 (300), September 265 (265); Roggen: Mai 173 (171), Juli 181 1/2—182 1/2—182 (180), September 184 1/2—185 (184); Hafer: Mai 166—165 1/2, Juli 174 1/2—174 1/2, September 174 1/2.

In Thorn am 12. Mai: Gutsweizen 38,50—39,50 Marktweizen 38—39, Roggen 16,50—17,00, Hafer 16,50—17,50, Weizenmehl 61—65, Roggenmehl 32, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12—13. Allgemeintendenz ruhig.

In Posen am 12. Mai: Roggen 17,50—18,00, Tendenz ruhig, Weizen 39,50—40,50, ruhig, Marktgerste 21,50—22,00, ruhig, Braugerste 22—24 Hafer 17—18, Roggenmehl 31,50, schwach, Weizenmehl 60—64, schwach, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 14—15, Sommerweizen 27—29, Pelusien 23—25, Serrabelle 24—28, Zehrboden 26—29, Viktoriarerbien 30—33, Folgererbien 26—29, blaue Lupinen 21—23, gelbe 23—25. Allgemeintendenz ruhig.

Neue Bücher

N. Abramowitsch: „Die politischen Gefangenen in der Sowjet-Union“. (Verlag J. S. B. Dies Nachh., 52 Seiten. Preis 0,60 RM.)

Die im Auftrag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale verfaßte Broschüre ist eine Anklage gegen das Entium des Terrors, das in Sowjet-Russland zu einer ständigen Einrichtung geworden ist. Der Verfasser der Broschüre, N. Abramowitsch, schildert ruhig und sachlich, gestützt auf offizielle Berichte und dokumentarische Belege, die unerhörten Leiden der Gefangenen und Verbannenen wie alle sonstigen Verletzungen und Unterdrückungen politischer Andersdenkender in Sowjet-Russland. Doch durch die nüchterne Aufzählung der Tatsachen fängt die lebensvolle Anklage gegen ein System hindurch, das die planmäßige Ausrottung aller Andersdenkenden, soweit sie es wagen, ihre Meinung offen zu vertreten, sich zur Aufgabe gestellt hat. Wer das Wesen der bolschewistischen Diktatur in Russland verstehen will, wird in dieser Broschüre wertvolles Aufklärungsmaterial finden.

„Gesten und Bewegungen“. Von Pili Green. (Mit 277 Abbildungen. Preis 8.— RM. Deckerfeld & Co. Verlag, Berlin W. 15.)

Die Bewegungstheorie, das Fundament des Tänzers und des Schauspielers, hat sich bisher vorwiegend mit dem automatischen Bau des Körpers befaßt. Die Tatsache, daß die Plastik des menschlichen Körpers eine Spiegelung feinsten Bewegungen bildet, ist dem Bühnenkünstler aber immer noch nicht genügend bemerkt worden. Seine Intuition allein genügt nicht für die schillernden Schwingungen bei der psychologischen Analyse moderner und klassischer Schauspieler und Tänzerwerke. Diese „Einführung in das Wesen unserer Gesten und Bewegungen“ gibt Aufschluß über die Faktoren des feinsten Lebens, dessen Regeln und Gesetze, die durch Bewegung für Bühnenkünstler ausgeübte Beispiele weiter entwickelt und erklärt werden. Es ist also für jeden Bühnen- und Tanzkünstler ein wertvoller Führer.

Seelische und nervöse Sexualleiden bei Frau und Mann, sowie deren Heilung. Von Dr. med. Hove. (Preis 2.— RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.)

So heißt dieses Thema an und für sich ist, hat es der Verfasser doch verstanden, dieses sehr interessante Buch in leichtfassender und verständnisvoller Weise abzufassen. Man erhält damit tiefen Einblick in das Lebensleben und die Leiden, die vielfach damit verbunden sind. Das Buch wird allen diesen Leidenden ein hoffnungsvolles Ratgeber sein, der die seelischen Zusammenhänge klar und leicht verständlich erläutern kann.

Wiese und ernähre dein Kind richtig. Von Kinderarzt San-Mat Dr. M. Wollenweber. Verlag von W. B. Schönbach, Bonn. Preis 0,75 RM.

In gemeinverständlich Weise werden hier Ratsschlüsse von autoritativer Stelle für die so hochwichtige Frage von Wiese und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben. Alles Wesentliche ist in volkstümlicher Form erläutert. Ein Büchlein, das jede Mutter haben sollte, um danach ihr Kind zu behandeln! Dieses Werkchen gehört, ebenso wie die Hausapotheke, in jedes Haus und jede Familie, der an einem gesunden Nachwuchs und einer wirklich hochwertigen Kindererziehung gelegen ist.

Ernst Benzold: Etienne und Lucile. (Neclams Universal-Bibliothek Nr. 7010.)

Etienne und Lucile: das ist die denkmalige und stehende Lebensgeschichte von einem jungen französischen Kriegsgefangenen und einem deutschen Mädchen. Aufe, eines Kleinwaidbürgers fleischjährige Tochter, nimmt den entführten Etienne in ihrem Zimmer auf und verbringt ihn dort fast ein Jahr. Die aus reinem Mitleid hervorgegangene Unselbstlichkeit ist der Beginn eines beglückten Zusammenlebens und eines unauflösbaren Bandes. Ein tragisches Ende umschließt, teils sehr lebensgroße Charaktere umgibt das ungeliebte Ziel der Liebenden.

E. G. Kolbenheyer: Benzel Tiesel. (Neclams Universal-Bibliothek Nr. 7000.)

Der Bildhauer Benzel Tiesel ist von Ureltern her mit hartem Schufachttrieb belastet. In seiner Leidenschaft für die Kunst und in seinem Haß gegen das übertriebene und fälschende Pathos der menschlichen Sprache verliert er allen Lebensboden unter den Füßen, in schließlich das Mittel aller Verbindung mit anderen, die Herrschaft des Wortes. Trotz seiner Unerschlichkeit ist dieser Säulen aber doch nicht ganz tot, das man sein Schicksal nicht aus Irrsinn und seinen unglückseligen Tod nicht aus erschöpfend und beständig erregenden, die Novelle ist ein Meisterstück in ihrer geistreichen Schilderung, mit ihrer glasklaren, in einem nur ihr eigenartigen Rhythmus schwingenden Prosa.

Krankenpflege. Ueber Pflege und Ernährung der Kranken. von Apotheker A. Anderols, Briant der Verlag W. B. Schönbach, Bonn ein kleines Schriftchen in der Sammlung „Wiss dir selbst“ heraus. Preis 0,75 RM.

Eine überaus volkstümliche Schrift, die nicht nur über die richtige Ernährung der Kranken, sondern auch über alles wünschenswerte der Krankenpflege, wichtige Ratsschlüsse erteilt. A. über ärztliche Verordnungen, Hilfsleistungen bei Hinfällen, Knochenbrüche, Demenz, Verwundungen usw. In jedem Satzhaute wird das Schriftchen gute Dienste leisten.

Das Europa-Bild: ein dreifaches Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Daten Europas. (Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis 1.— RM.)

Man ist verblüfft, wie einfach das ist, sich mit dem „Europa-Bild“ über alles zu orientieren. Statt daß man im Atlas oder Perikon unübersichtlich sucht und nachschlägt (voransetzen), daß man überhaupt so glücklich ist, neue Werke zu besitzen, nimmt man das Europa-Bild. Ein Brief, ein Bild gibt jede gewünschte Auskunft über die 34 europäischen Staaten, über ihre Hauptstädte, Staatsformen, Landesfarben, wichtigsten Flüsse, höchsten Berge und Einwohnerzahl. Das in seiner Anlage und Konstruktions bewundernswürdige Europa-Bild wird als einfaches Nachschlagewerk gute Dienste leisten.

Danziger Nachrichten

Alter Wein in neuen Schläuchen

Was die Volkswirtschaftliche Vereinigung verspricht

Die Volkswirtschaftliche Vereinigung, bekanntlich die neue Firma für die Verwertungen des Jungdeutschen Lagers, die am Sonntag in Danzig gegründet wurden, hat bei dieser Gelegenheit ihren Vorsitzenden, Vorsitzender R. H. H. Goerz, über die Richtlinien ihrer politischen und wirtschaftlichen Arbeit sprechen lassen. Abgesehen von einigen anders formulierten Schlagworten aus dem unbeschwert von volkswirtschaftlichen Entwicklungsgeboten, propagierten Kampf gegen das Großkapital zugunsten des kleinen Mannes, ist nicht viel Neues darin enthalten. Das Ziel der Vereinigung ist es, in jeder Bürgerlichen Partei — und mag sie noch so reaktionär sein — zu finden. Das Bestreben, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich herbeizuführen, ist ebenfalls kein Postulat der Jungdeutschen allein.

Das Eigentumsrecht und das freie Spiel der Kräfte in der Wirtschaft wird bejaht. Die Wirtschaft soll vor übermäßigen Kosten bewahrt, landwirtschaftliche und gewerbliche Kreise geschont werden. Als Voraussetzung für das Wohlergehen des Volkes wird eine gerechte, den Bedürfnissen der Wirtschaft, aber auch den Lebensbedürfnissen der Arbeitnehmer entsprechende Einkommensgestaltung angesehen. Der Sozialpolitik ist ebenfalls ein wesentlicher Teil der Richtlinien gewidmet. Es wird eine Reformpläne der Arbeitslosigkeit durch wirksame, vorzuziehende Maßnahmen, in erster Linie durch Beschaffung von Arbeit verlangt. (Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise ein schweres Stück Arbeit.) Eine Stärkung der Regierungsgewalt soll dadurch erreicht werden.

Das der Volkstag den Senat für die Dauer der Wahlperiode des Volkstages wählt.

Er gibt sich die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit, so soll der Rücktritt beider erfolgen. Auch will die R. N. W. von einzelnen Mitgliedern abhört unabhängig sein. Sie will es darin also der Sozialdemokratie gleich sein. 61 Abgeordnete werden für Danzig als genügend angesehen.

Die Debatte, soweit sie sich an das erklärende Referat schloß, bewegte sich im Rahmen der Richtlinien, wobei jeder seine besonderen Standeswünsche vorbrachte. Ein Arbeitgeberverband vertrat die von seinem Standpunkt aus nur zu begreifliche Idee,

die Arbeitnehmer möchten sich nicht „verheizen“ lassen.

Nicht auf dem Wege des Zwanges, wobei die freien Gewerkschaften ihre Sonderziele „verfolgt“, sondern „durch freiwillige Vereinbarungen“ und „einmütiges Zusammengehen“ sei das Problem zu lösen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten sich deshalb zur „Vereinbarung“ des Danziger Arbeitsmarktes an einen Tisch setzen. Es möge eine der wichtigsten Aufgaben des R. N. W. sein, in diesem Sinne zu wirken. Wo auch hier die üblichen „Schmerzchen“, die aus jeder Versammlung der sogenannten „Wirtschaft“ ertönen. Zum Dank dafür erklärte auch ein christlicher Gewerkschaftsangehöriger, daß er hier eine Wechsellage erlebt habe. Schließlich sandte die Versammlung je ein Telegramm an den Senatspräsidenten und an Hindenburg.

War die Zoppoter Ziegelei stillgelegt?

Prozess auf dem Arbeitsgericht — Die Betriebsvertretung muß gehört werden

Im vorigen Sommer wurde in der Zoppoter städtischen Verwaltung die Frage bezüglich untritten, ob die städtische Ziegelei, die sich nicht rentierte, in Privatbetrieb überführt, oder dauernd stillgelegt werden sollte. Die Betriebsvertretung hat der Stilllegung nie zugestimmt, sondern die Auffassung vertreten, daß eine gezielte Verwertung der Ziegelei einzuweisen werden und darauf der Betrieb wieder rentabel gemacht werden sollte. Der Magistrat aber ordnete die Stilllegung an. Auf Weisung der Stadtverordnetenversammlung wurde der am 6. August stillgelegte Betrieb am 21. August wieder eröffnet. Bei der Stilllegung wurde das Mitglied des Arbeiterausschusses, Specht, auch entlassen und nachher nicht wieder eingeweiht.

Das Weisung lagte beim Arbeitsgericht gegen die Stadt Zoppot auf Wiedereröffnung oder Zahlung einer Entschädigung. Das Arbeitsgericht verurteilte die Stadt zur Zahlung, da hier eine Stilllegung nicht statgefunden hatte. Der Magistrat legte Berufung ein und die Sache kam vor dem Landesarbeitsgericht nochmals zur Verhandlung.

Nach § 97 des Arbeitnehmerbeschäftigungsgesetzes bedarf der Arbeitgeber zur Kündigung des Dienstverhältnisses eines Mitglieds der Betriebsvertretung der Zustimmung der Betriebsvertretung. Diese Zustimmung war weder nachgefragt, noch erteilt. Nur bei einer dauernden Stilllegung ist diese Zustimmung nicht erforderlich.

Der Vertreter des Magistrates machte geltend, daß eine dauernde Stilllegung nicht stattgefunden habe. Der Vertreter der Betriebsvertretung bemühte sich, darzulegen, daß die Absicht bestand, die Ziegelei als städtisches Unternehmen dauernd stillzulegen.

Das Gericht kam zu dem Urteil, daß die Verwertung des Magistrates abzuweisen sei. Das Gericht konnte nicht anerkennen, daß die Stilllegung als eine dauernde anzusehen war. In der Entlassung war also die Zustimmung der Betriebsvertretung erforderlich, die hier fehlte. Der Magistrat wurde zur Zahlung der Entschädigung verurteilt. Die erhaltene Arbeitslosenunterstützung muß sich der Kläger aber abziehen lassen.

Die Pferde scheuten

Vom Fußweil zur Seite geschleudert

Durchgehende Pferde verurlochten gestern morgen an der Bagatellbahn in Danzig. Dort wurde die 20 Jahre alte Marquise Landwehr, wohnhaft in der Schiffbaustraße 10, von dem dahinjagenden Fußweil zu Boden geschleudert. Die Le. erlitt eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung; sie fand Aufnahme im Krankenhaus.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey, Danzig, hielt kürzlich im „Vereinsklubhaus“, Heilige-Geist-Wasser, seine Monatsversammlung ab. Es konnten zwei Mitglieder aufgenommen werden. Für Welt-Schön- und Necht-Schreiben erhielten Preise: in 100 Silben einen 1. Preis Fr. Käte Weigle, in 140 Silben einen 2. Preis Fr. Käte Seibthaler, in 140 Silben einen 3. Preis Fr. Frieda Thoner, in 120

Silben einen 3. Preis Fr. Grifa Pohlmann, in 80 Silben einen 3. Preis Anni Hartmann, in 80 Silben einen 3. Preis Fr. Elisabeth Berneth; im Schön- und Necht-Schreiben einen 2. Preis Herr Franz Hoppe und Fr. Frieda Zirehst, und einen 3. Preis Fr. Käte Seibthaler.

Den Fuß abspornen

Einfall auf der Danziger Weist

Auf der Danziger Weist passierte gestern um Mittag ein schwerer Unglücksfall. Dem 43 Jahre alten Zeilmacher Heinrich Korf, wohnhaft in Th. v. Neve Welt 5, wurde der rechte Fuß abgehauen. Er war auf dem großen Kran an der Landwehrstraße. Als der Kran heranzog, gelang es ihm nicht mehr, rechtzeitig von der Schiene freizukommen, so daß der schwere Kran über den rechten Fuß ging. Der Fuß wurde vollständig abgehauen. Man schleppte den Schwerverletzten ins Städtische Krankenhaus, wo er im bedenklichen Zustande darmederliegt.

Von der Strohbahn angefahren wurde gestern vermittags das 50 Jahre alte Fräulein Hedwig Neumann aus dem Heilige-Geist-Krankenhaus. Die alte Dame wurde in dem Augenblick von der Strohbahn erfasst, als sie hinter der Strohbahn das zweite Gleis überqueren wollte. Fr. N. kam mit Verwundungen davon.

Auszeichnung von Weckerperonal. Am Grund eines Beschlusses des Vorstandes der Danziger Herdabgeheile und für lange Tätigkeit bei einem Arbeitgeber, verbunden mit guten Leistungen, an die nachstehend Angeführten Ehren diplome sowie ein Geldgehalt von 50 Gulden ausgeteilt worden: Weckermeister August Budzinski, Wilhelm Subichow, Friedrich Hubbel, August Richter, Carl Seckhaber, Anton Siegmund, Peter Stonicki, Reinhard Rich, M. Auinger, Josef Thomashewski und Rütterer Johann Behrendt.

Der Radfahrer-Verein „Fester Wille“, des deutschen Guttemplerordens, trifft heute Stadt Danzig, im B. d. M. (Bau Freie Stadt Danzig, konnte am 10. Mai d. J. in den Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, sein 5. Stiftungsfest feiern. Nach einleitenden Monarchien und einem Vorkampf durch Fräulein Ruth Zimmermann und der Begrüßung der erschienenen Gäste und Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Otto Zimmermann, hielt der Leiter der Stiftung, Herr Mojewski-Danzig, des deutschen Guttemplerordens, die Festansprache. Sportliche Darbietungen folgten.

Der Verein für Einheitskurzschrift in Danzig hielt eine Mitgliederversammlung im „Kaffee Kontext“ ab. Sieben neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Vorsitzender sprach über „Kurzschriftliche Zeitschriften“. Besonders Interesse bezeugten die Mitteilungen des Vorsitzenden über den großen „Deutschen Stenographentag 1920 in Berlin“. Die Tagung, die vom 31. Juli bis 6. August in der Reichshausstadt abgehalten werden soll, wird etwa 10.000 Personen aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes vereinigen. In Vorbereitung befindet sich ferner eine sehr interessante Stenographische Ausstellung. Auch Danziger Einheitskurzschriftler werden voraussichtlich in erheblicher Zahl auf dem Berliner Stenographentag vertreten sein.

Amtl. Bekanntmachungen

Brennholz.

Für das Städt. Arbeitshaus wird hiermit die Lieferung von 1500 m³ Miern-Klobenholz I. resp. II. Klasse von 150 m³ Buchen-Klobenholz I. resp. II. Klasse ausgeschrieben.

Berichtliche Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Brennholz“ sind bis zum 19. d. M. 10 Uhr vorm. an das Städt. Arbeitshaus, Sandgrube 9/15, zu richten. Die Lieferungsbedingungen liegen dortselbst zur Einsichtnahme aus.

Auf Wunsch wird Abschrift überreicht.
Danzig, den 10. Mai 1920.

Der Senat,
Städt. Arbeitshaus.

Die Bestellung des Bäckers unter der Eisenbahnbrücke Neuantritt wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind bei der Stadtverwaltung, Zimmer 18, gegen Entgelt von 20 Pf. erhältlich. Eintragung der Angebote am 26. Mai 1920 vorm. 10 Uhr, abend 7 Uhr.

Städt. Tiefbauverwaltung.

Versammlungsanzeiger

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Heute Sitzung im Versammlungsraum des Gymnasiums 7-10 Uhr abends.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Heute abends 8 Uhr: Diskussionsabend. Thema: Das Wesen der roten Fäule und ihre Bedeutung. Leiter: Otto Schmidt.

S.P.D. 7. Bezirk, St. Albrecht, Mittwoch, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Kassibericht vom 1. Quartal 20. 3. Geschäftsberichtsarbeiten. Alle Mitglieder der müssen erscheinen.

Arbeitnehmerverband der Feineure, Kollegien und Kollegen, unsere Versammlung findet am Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Heilige-Geist-Wasser 107, großer Saal, statt. Die Versammlung entscheidet die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Mittwoch, den 12. Mai, abends 7 Uhr, auf dem Fischberg, Platz 1: Gemeindefest. Sämtliche Gruppen beteiligen sich daran, auch ältere Gruppen.

S.P.D. Al.-Abteilung. Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Kassibericht vom 1. Quartal 20. 3. Geschäftsberichtsarbeiten. Alle Mitglieder der müssen erscheinen.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis, Heilige-Geist-Wasser 107, großer Saal, statt. Die Versammlung entscheidet die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis, Heilige-Geist-Wasser 107, großer Saal, statt. Die Versammlung entscheidet die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis, Heilige-Geist-Wasser 107, großer Saal, statt. Die Versammlung entscheidet die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Donnerstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Merleis, Heilige-Geist-Wasser 107, großer Saal, statt. Die Versammlung entscheidet die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

Auktion

mit Geschäftsinventar
Danzig, Halbe Meer
Grathstraße 3a

Morgen, Mittwoch, den 11. Mai d. J., vormittags 11 Uhr,

werde ich im Auftrag des dort befindlichen Geschäftsinventar öffentlich meistbietend veräußern:

ca. 70 arabische und unarabische, i. T. Spiegelglas-Reklameschilder in verschiedenen Größen.

1 Verkaufskiosk für jedes Geschäft u. Hotellokal passend, mehrere sehr gute Reklameschilder, i. T. mit Schiebeflächen für jedes Geschäft passend.

1. Kadentisch mit 10 Kleinfachholzschilde, fast neue Büro-Konferenzmaschine elektr. Gummirampe, 1 Kasten Anfallmaterial elektr. Lichtreklame für Schaufenster, mit verstellbaren Buchstaben, 17 elektr. Pläne u. Zeichnungen, elektr. Zähler, Projektionsapparat, elektr. Motor, mehrere Tischlampen, Waage mit Gewicht, Petroleumlampen (passend für Gas- und Petroleumlampen), 10 verschiedene Pläne, viele Kartothekblätter, Briefordner.

sehr gutes Coupé auf Gummirädern 1- und 2-Schwinge, 1 Polier-Niemensschleifer u. Niemen, 1 Satz Schlittenlauf, weiß emaillierter Gasofen, Gasofen, Arbeitsstühle.

3 Kisten Streichhölzer, Zeichenformal und verschiedenes andere. Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion.

Siegfried Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator,
öffentlich vereidigter
Sachverständiger

für Mobil- und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Alie. Graben 48, 1. Tr. Tel. 266 93.

Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungsgegenstände.

Verkäufe
Ein fast neues
Damenrad
zu verkaufen. Thra.
Kleine Welt 7.

Strickmaschinen
in allen Größen

Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Langgasse 50

Ankäufe
1 Grünsilber 1 Zeitschrift
mit Donner. 1 Uhr.
Grammophon mit
Platten billig zu ver-
kaufen. Lützowstr. 32.

Chaiselongue
Billig zu verkaufen
Lützowstr. 32, Hof.

Grammophon
mit Platten (35 Gulden)
zu verkaufen
Lützowstr. 12, part.

Ankäufe
Magazine, Journale
aus der Bibliothek
Lützowstr. 32.

Großer
Laubenflugbauer
zu kaufen gesucht.
zu erfragen: Schütz-
Kathäner Straße 113
Hilfale

mit erhaltenen
Habenwaren
zu kaufen ges. 11.
u. Freigabe, n. 6193
an Al. Strahlenbach
Halleische Str.

Kinderklappstühle,
ein. Metallschiff,
Federbett, Gummil-
matte, Nähmaschine
u. Preis gef. 11.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Wohn-Tausch
Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Wasserbüchse
Verwendung od. Se-
gestalt. 10000. ca.
15 um gef. 11.
Danzig
Grenadierstraße 35.

Wer gibt
ein. Arbeitslo., (Hilf-
reich, Familie), bill. ein.
Sportwagen
ab. Angeb. unter 6193 an
die Exp. d. Volksstimme.

Gebrauchte Kleider,
Tische, Möbel sowie
andere Haushaltsgegen-
stände 19. im
Laden.

Sportwagen
anz erhalten, in fer-
grün, an fast, gel.
Angebot. bei Bedarf,
Kaufensubst. 66. 1 r.

Wohn-Tausch
Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Wohn-Tausch
Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Wohn-Tausch
Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m.
1. u. 2. Etage, ca. 100
qm, alles hell, ca. gleiche
oder Etage u. Kab.
Angebote unter 6193
an die Expedition.

Tausche 2 Zimmer m

Danziger Nachrichten

„Der Stempel des Unanständigen“

Um die **Nacht-Kultur** / Der angegriffene Gutachter wehrt sich

Vor einigen Tagen wurde, wie wir ausführlich berichteten, über eine Verleumdungsklage verhandelt, die die hiesige Gruppe der Freikörperkultur „Finus“ gegen den Vorsitzenden der Stadtbürgerchaftsfraktion, Dr. Thun, und den verantwortlichen Redakteur der „Landeszeitung“, Franz Steffen, angehängt hatte. Wegen des Urteils, das die Verleumdung freisprach, wurde Berufung eingelegt. Die „Landeszeitung“ hatte in ihrer bekannten Manier Stimpfbombenangriffe gegen diejenigen vorbereitet, deren Horizont zu klar ist, um zentriert zu denken, den Gutachtern des „Finus“ vorgeworfen, daß sie falsch fundierte Ausführungen gemacht hätten.

Der Gutachter Dr. Fuchs (Farmhändler) hatte sich auf einen Vortrag des katholischen Historikers Prof. Browe bezogen, der auf einer Tagung des katholischen Akademikerverbandes gehalten wurde. Der „Landeszeitung“ war das unangenehm und sie schrieb daraufhin unter Berufung auf eine katholische Korrespondenz, daß „dieser Vortrag überhaupt nicht gehalten worden ist, ja, daß der angeblich Vortragende überhaupt nicht existiert“. Dr. Fuchs stellt nun in einer Zuschrift an uns diese „unwahre Berichterstattung der „Landeszeitung““ richtig. Wir entnehmen seinem Schreiben folgendes:

„Zur Bestätigung der wahrheitsdienenden Sexualanomalien des Mittelalters habe ich den Vortrag des Herrn Prof. Browe, gehalten auf der Sondertagung des katholischen Akademikerverbandes in Revalar 1929 angeführt, weil man in streng katholischen Kreisen katholischen Wissenschaftlern mehr Glauben schenkt als nichtkatholischen Menschen.“

Der katholische Historiker Prof. Browe sagte unter anderem in dem Vortrag: „Die Schöpfung der Ehe und der Frau im Altertum und Mittelalter“. Die verheiratete Frau werde auch in frühlichen Kulturen als minderwertig angesehen. Die Ehe hatte nur den Zweck der Kinderzeugung und der eheliche Verkehr, der den Stempel des Unanständigen trug, bedarf im Mittelalter einer Entschuldigung. Es gab allgemein keine ruhige, abwägende Auffassung über diese Dinge.“ Der Glaube der Danziger „Landeszeitung“ an die Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit offizieller Berichterstattung durch ein katholisch-literarisches Institut erleidet aber öffentlichen Schiffbruch. Das von ihr genannte Institut hat aufsehend aus Zartgefühl oder aus „Vorsicht“ den Vortrag des Herrn Prof. Browe unterschlagen. Dagegen hat der Berichterstatter der „Schlesischen Volkszeitung“ in Breslau dumme Weise einen Bericht über den peinlichen Vortrag in seiner Zeitung vom 10. März 1929 veröffentlicht. Dies zum Beweis, daß die Gutachter des Herrn Weide („Finus“) sich an die Wahrheit halten, was auf der anderen Seite nicht geschieht.“

„Laentaler, verlaßt mich nicht!“

Nachts, am 22. Februar, in Laental. In zwei benachbarten Etablissements gibt's Ball, Leute in Masken tanzen, trinken, scherzen, schnarchen unter Tischen. In einem Etablissement feiert ein Turn- und Sportverein frisch-fröhlich-fröhlich-frei den Karneval, in anderen amüsiert sich Not-Front. Wegen zwei wird es den roten Marinern und den roten Frontjungens doch zu langweilig unter sich, sie machen sich auf, weil sie doch auch in Masken sind, so mit roten Schlipfen, Martinermägen, Windjacken und Armbändern und so, und springen mal rüber, sehen, was Turn- und Sportvereins machen.

Der Wirt, der Turn- und Sportvereins gastlich aufgenommen hat, erschrickt, als er die Not-Frontler zur Tür hereinplagen sieht, aber er facht sich und macht von seinem Hausrecht Gebrauch. Er schmeißt Not-Front hinaus. Doch Not-Front, Stolz in der Brust, siegesbewußt, will nicht weichen. Und der Wirt macht sich ans Telefon und ruft die Polizei, die denn auch bald kommt. Beim sogenannten Säubern des Lokals fallen besonders zwei rote Krieger auf, sie gehen auf die Polizisten los und es gibt ein anfangs ganz harmloses Gerangel, bis der eine Beamte, nachdem er einen unanständigen Triller in die Rippen abgekomen hat, zum erstenmal „vom Gummiknüppel Gebrauch macht“.

Auf der Straße wird es dann lustig, Pr. und L., die beiden bolschewikischen Soldaten, greifen jetzt unanständiger an, einer befreit sich „durch mehrmaliges Ruden mit dem Arm“, wie es später im Protokoll heißt — und dabei muß denn zum zweitenmal „vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden“. Als dann wird es dionysisch, zwölf bis fünfzehn Mann machen den Chor und randalieren und werfen mit Steinen. Pr. geht mit seinem Beamten zu Boden, versucht ihm das Seitengewehr zu entreißen, inzwischen macht aber der Beamte wieder „von seinem Gummiknüppel Gebrauch“. L. schwingt sein Ledertoppel, er eilt Rot-Frontmann Pr. zur Hilfe. Jener rappelt sich auf, brüllt: „Laentaler, verlaßt mich nicht! Laentaler, verlaßt mich nicht!“ (Und dabei ist der Hammel gar kein Laentaler, wie er nachher der Wahrheit gemäß dem Richter erzählt.) Und wieder wurde „vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht“. Als der eine Beamte die Pistole zieht, laufen die roten Soldaten wie die Vanduren im alten Lied aus dem Siebenjährigen Krieg. Pr. und L. verdammen schnell mal um die Ecke, huch, hallo — rein in die Wohnung des Gauführers, Zivil angezogen und wieder pfeifend, so, als wäre nichts gewesen, auf die Straße. Aber die Polizei ist hell —! Sie bekommt den Pr. und den L. am Gips — und so endete denn diese Tat Rot-Fronts und Rot-Marinis: vor dem Richter.

Die Anklageschrift warf ihnen Hausfriedensbruch und Widerstand vor — aber beide erklärten: „Bitte schön! Wir sind überhaupt nicht dagewesen. Das heißt, da waren wir schon. Wir kamen aber in die Kloppelei rein, und wir wissen nicht wie.“ Die Schupobeamten legen zwei heilige Eide ab, daß sie sich in L. und Pr. nicht geirrt haben, außerdem hat der Gauonkel damals auch gestanden, die beiden bei sich umgeklüftet zu haben. Die beiden werden also bestraft, Pr. wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis, L. zu einem Monat und einer Woche Gefängnis wegen derselben Straftaten. . . .

Käseerhilfe oder Käseerwalter? Ein Käseerhilfer in Fürstentum hatte eine Filiale in Grunau, die er dort verwalten ließ. Der Bewalter war gelernter Käseerhilfer, verheiratet, erhielt ein Gehalt nebst Wohnung. Er verwaltete die Käseerei und hatte die Aufsicht über zwei Gehilfen und einen Lehrling. Der Käseerhilfer kündigte ihm mit einer Frist von zwei Wochen zum 31. Oktober. Der Käseerwalter klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung des Gehalts auf ein Vierteljahr, da ihm eine längere Kündigungszeit zustehe. Das Arbeitsgericht wies die Klage jedoch ab. Der Käseerwalter legte Berufung ein und die Sache kam vor dem Landesarbeitsgericht zur Verhandlung. Der Gewerkschaftssekretär wies nach, daß dem Kläger der Schutz des § 193a G. D. zur Seite steht. Er gehört zu den

Personen, die gegen letzte Besätze dauern mit der Forderung oder Beaufsichtigung des Betriebes beauftragt sind. Betriebsbesitzer, Werkmeister oder ähnliche Angehörte. Am 1. April eine Kündigung von sechs Wochen zum Beginn des Kalenderjahres. Es wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem der Käseerhilfer 300 Gulden zu bezahlen hat.

Die Kommunistenverhaftung in Dirschau

Eine Note an die diplomatische Vertretung Polens in Danzig

Nach im Laufe des gestrigen Tages hat der Danziger Senat an die diplomatische Vertretung Polens in Danzig wegen der Verhaftung der beiden Danziger Kommunisten in Dirschau eine Note gerichtet, in der Polen gebeten wird, die Angelegenheit zu prüfen und möglichst bald die beiden Verhafteten wieder auf freien Fuß zu setzen.

Die Verhafteten sind Danziger Staatsangehörige, wohnen in Wislau bzw. Groß-Lichtenau. Sie befanden sich auf der Fahrt nach Danzig und hatten auf dem Dirschauer Bahnhof Aufenthalt. Schliemannski benutzte die Gelegenheit, um sich auf dem Bahnhof Zigaretten zu kaufen. Beamte entdeckten dabei, daß Sch. etwa eine Handvoll Exemplare der „Danziger Arbeiterzeitung“, die in Polen bekanntlich verboten ist, bei sich trug. Sie veranlaßten deshalb seine Verhaftung. Als der Verhaftete seinem Reisegefährten, der sich noch im Zug befand, Notizen und Schriftstücke hinterreichen wollte, wurde auch dieser verhaftet. So wird die Angelegenheit von kommunistischer Seite dargestellt. Ob diese Darstellung richtig ist, muß abgewartet werden.

Der Varenter Mord vor dem Schwurgericht

Ende Juni

In der nächsten Schwurgerichtsperiode, die am 27. Juni beginnt, wird u. a. auch gegen die beiden Mörder der Witwe Anna Skobek verhandelt werden. Der Mord an der Greisin in der Armentate von Varenti dürfte noch in Erinnerung sein. Es bedurfte längerer Zeit, bis es gelang, die beiden Täter Hermann Matz und Friedrich Brandt zu verhaften. Sie werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Dem Vernehmen nach soll in derselben Schwurgerichtsperiode auch bereits das Verfahren gegen die Fleischermeister-Frau Hilbrandt zur Verhandlung kommen, falls die Voruntersuchung bis dahin zum Abschluß gekommen ist.

Man hat sie lange gesucht

Eine Einbrecherbande verhaftet — Sie führte 88 Diebstahle aus

Dem Diebstahlsdezernat der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Einbrecherbande festzunehmen, die seit Anfang Januar dieses Jahres an vielen Stellen der Stadt und auf dem Lande Einbruchsdiebstähle aller Art ausgeführt hat. In den Einbrüchen waren 12—15 Personen beteiligt. Die Haupttäter, die nunmehr verhaftet sind, sind die beiden Brüder K., die drei Brüder V., ein Ehepaar L., zwei weitere Arbeiter Sch. und W., ferner ein Arbeiter Schr., der nach Stettin geflüchtet war und, wie heute der Kriminalpolizei gemeldet worden ist, dort wegen eines andern Einbruchsdiebstahls verhaftet wurde. Die Einbruchsdiebstähle wurden in Danzig in der Hauptstraße ausgeführt in Konfektionshäusern, Lebensmittelgeschäften, Zigarrenläden und Wollereien in der Innenstadt, in Langfuhr und in Düwe. Ein Konfektionshaus haben die Einbrecher dreimal aufgesucht. Zahlreiche Einbrüche wurden von der gleichen Bande auf dem Lande ausgeführt, in der Hauptsache in Braunk und Zugdam. Hier handelt es sich meist um Geldscheindiebstähle. Die Zahl der durch die Verhaftungen aufgeklärten Diebstahle beläuft sich auf 88.

Feierstunde in Pelonken. Der Arbeitergesangverein „Freier Sänger“ unternahm am Sonntag eine Fehlfahrt nach Pelonken, um den dort untergebrachten Allen durch geistliche Vorträge eine Feierstunde zu bereiten. Der sehr stark vertretene Chor bot unter der bewährten Leitung von Oskar Sach Hervorragendes, und man merkte dem Publikum an, daß ihm durch die geistlichen Vorträge eine angenehme Unterbrechung im öden Allerlei des Alltags geboten wurde.

Schlachtviehmacht in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 13. Mai 1930

Brette für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:		
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		38—40
1. jüngere		—
2. ältere		—
b) sonstige vollfleischige		35—38
1. jüngere		—
2. ältere		—
c) fleischige		—
d) geringe genährte		—
Bullen:		
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		39—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—36
c) fleischige		30—32
d) geringe genährte		—
Rinder:		
a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		35—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—29
c) fleischige		18—20
d) geringe genährte		—18
Färken (Kälbinnen):		
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		39—40
b) vollfleischige		35—36
c) fleischige		30—32
d) geringe genährte Jungvieh		28—30
Kälber:		
a) Doppeltender better Mast		80—85
b) beste Mast- und Saugkälber		55—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber		48—52
d) geringe Kälber		25—30
Schafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthammel, 1. Belde- mast, 2. Stallmast		40—42
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe		32—35
c) fleischige Schafvieh		—
d) geringe genährte Schafvieh		—
Schweine:		
a) Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht		63—65
b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		62—68
c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		60—61
d) vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		—60
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Saugen		—

Auftrieb: Ochsen 78, Bullen 145, Rinder 152 Stück, zusammen Rinder 375, Kälber 247, Schafe 272 Stück, Schweine 1480 Stück.

Marktverkauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Baconschweine 58—61. Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr Arzt.

Letzte Nachrichten

Ein Lepra-Fall in Prag

Prag, 13. 5. Die „Morodni Vistva“ meldet, wurde gekern in Prag ein Lepra-Fall festgestellt. Es handelt sich hierbei um einen aus Argentinien im Jahre 1920 nach Prag zurückgekehrten Arbeiter, der in einer dortigen Petroleumsgrube beschäftigt war. Die Krankheit wurde in der Klinik des Professors Schamberger mikroskopisch festgestellt. Der Kranke wurde mit seiner Familie sofort in die Sonderabteilung des Infektionskrankenhauses gebracht.

Auffstieg des „Graf Zeppelin“ zur Schweizer Fahrt

Friedrichshafen, 13. 5. Heute vormittag um 7.56 Uhr startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei ziemlich bedecktem Himmel zu seiner Schweizer Fahrt. An Bord befinden sich etwa 40 Passagiere, darunter die Ehefrau des Reichsverkehrsministers v. Guérard und des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer. Die Führung übernahm Dr. Götener. Die Fahrt in die Schweiz dürfte über Zürich, Bern, Lausanne und eventuell Genf führen. Die Rückkehr des Luftschiffes wird bis 4 Uhr erwartet.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Holl. D. „Alte Meisel“, 13. 5. ab Memel, Bergense.	
Schwed. D. „Thora“, 12. 5. von Söding, Bergense.	
Schwed. D. „Anna“, 12. 5. ab Göteborg, Bergense.	
Dän. D. „Frieda“, 12. 5. 17 Uhr, ab Rotterdam, leer, Behne & Steg.	
Dän. D. „A. C. Jacobsen“, ca. 13. 5., abends, von Kopenhagen, Güter, Reinhold.	
Poln. D. „Statowice“, 12. 5., 9 Uhr, Sottenua passiert, Pam.	
Letz. D. „Rauvo“, ca. 13. 5., abends, ab Kopenhagen, leer, Artus.	
Schwed. D. „Ajeff“, 12. 5., abends, ab Soelweborg, leer, Behne & Steg.	
Di. D. „Nolberg“, 12. 5., abends, ab Zwinnemünde, leer, Reinhold.	
Schwed. D. „Nordst“, 12. 5., nachmittags, ab Karlstadt, leer, Behne & Steg.	
Dän. D. „Polonia“, 13. 5. fällig, von New York mit Passagieren und Gütern, Baltic-America-Line.	
Schwed. D. „Ribbersborg“, 12. 5., 21 Uhr, ab Helsingborg, leer, Pam.	

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolfsig, stellenweise noch Schauer, zeitweise etwas kühl.

Allgemeine Übersicht: Das Stürmungsgebiet Zentraluropas ist bis auf flache Nebendecke im Bereiche der Ostsee aufgeklimmt. Während über dem Binnenland sich wieder warme Luft ansammelt, die von Westen und Süden heranströmt, erfolgt von Südskandinavien aus ein schwacher Einbruch kühlerer Luft. Im Grenzgebiete dieser verchiedenen temperierten Luftmassen, namentlich an den Küsten und im Herlande, sind noch stellenweise Regenfälle vorherrschend. Neue Störungen nähern sich den britischen Inseln und hoher Druck bringt nach dem Alpengebiet vor.

Vorhersage für morgen: Wolfsig, stellenweise noch Schauer, schwache Winde aus West bis Nord, zeitweise etwas kühl.

**Aussichten für Donnerstag: Vorübergehend Auf-
heiterung.**

Maximum des gestrigen Tages: 14.7. — Maximum der letzten Nacht: 7.4 Grad.

Marlierung junger Stiere. An der Weichselmündung werden die zufällig lebend gefangenen untermaigen Stiere an der Küstenlinie marliert und in das Gewässer zurückgeleitet. Als Marke dienen früher Silberplatten, jetzt schwarze Hartgummipfatten, bezeichnet F D und Nummer. Der Weichselniederflurverein in Danzig, Schwarzes Meer G. H., bittet, auf die Marlierung zu achten und ihm bei Fang markierter Stiere sogleich Nachricht zu geben. Bei Einfuhrung der Marke mit Angabe von Fangort, Fangzeit, Länge, taucht auch Gewicht des Fisches und Wiese des Fängers zahlt er eine Prämie von 3 Gulden. Wenn der markiert gefangene Stier lebend zurückgeleitet ist, genügt statt der Marke die behördliche Bescheinigung.

Danziger Standesamt vom 12. Mai 1930

Todesfälle: Witwe Maria Lypenheimer, geb. Bielefeld 82 J. — Zollinspektor Benno Weiß 88 J. — Amtsratrichs-Sekretär i. R. Johannes von Tesmar fast 71 J. — Witwe Rosa Girch, geb. Sawatzki, 65 J. — Sohn Siegfried des Schuhmachergesellen Otto Darga fast 6 M. — Inhabliche Johann Weiß 74 J. — Mollereischmann Jakob Moser 81 J. — Schneiderin Emma Tolle, ledig, 37 J. — Lehrerin i. R. Maria von Relewski, ledig, 56 J. — Tochter Rosa des Schneiders David Waremwaßer 9 J.

Wasserstandsberichte i. der Stromweichsel

vom 13. 5. at 1930

Kralau	am 11. 5. — 2,56	am 12. 5. — 2,60
Kawichost	am 11. 5. + 1,44	am 12. 5. + 1,32
Warichau	am 11. 5. + 1,66	am 12. 5. + 1,52
Wlocl	am 12. 5. + 1,20	am 13. 5. + 1,11
	gestern heute	gestern heute
Thorn	+1,42 +1,29	Dirschau . . . +1,50 +1,22
Forbon	+1,56 +1,39	Einlage . . . +2,16 +2,08
Gulm	+1,47 +1,30	Schiewenhorst . . . +2,28 +2,26
Grudenz	+1,79 +1,62	Schönau . . . +6,74 +6,72
Kurzbrad	+2,07 +1,87	Galgenberg . . . +4,60 +4,60
Montauerbrige	+1,42 +1,20	Neuborsherbulch . . . +2,08 +2,10
Biedel	+1,50 +1,25	

Verantwortlich für die Redaktion: R. V. Franz Adomat; für Interate Anton Posen; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. S. Danzig. Am Ehrenhaus 6.

Nach kurzem mit Geduld ertragenem Leiden
entschied sanft am 10. d. M. unsere bis zum
letzten Atemzuge liebe, treusorgende Mutter,
Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter,
Schwester und Tante

Rosa Eirich

geb. Sawatzki

im 66. Lebensjahr

Die trauernden Hinterbliebenen

Danzig, den 13. Mai 1930

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Mai, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-
Friedhofes aus statt.

Licht-UT Spiele

Ab heute



Der erste
**Kriminal-
Sprechfilm**
aus der
Unterwelt Berlins

Im Vorprogramm:

Wir amerikanisieren uns

Ein Tonfilm-Sketch, vorgetragen von dem
bekanntesten Münchener Humoristen Weiß-Ferdl

Salon der Meeresungeheuer

Kultur-Tonfilm der Ufa - Produktionsleitung:
Dr. N. Kaufmann - Regie der Tierbilder:
Dr. U. K. T. Schulz - Manuskript und Regie:
W. Prager - Musik: Dr. Ludwig Brav

Die Meistersinger

Ein lustiger Zeichen-Trickfilm, gezeichnet und
ausgenommen von P. N. Peroff unter Mitarbeit
von L. Malachowski - Musik: Schmidt-Gentner

Ufa-Ton-Filme

Holzverkauf

ca. 30 cbm eichene und buchene Bohlen von 1 1/2" - 3" Stärke
gesunde, trockene Ware, zu verkaufen. Eiche 170.- Zloty,
Buche 150.- Zloty per cbm

Wejherowo (Neustadt)
ul. Gdańska 49

Verkäufe

Kaufen Sie
Farben, Firnis
Lacke, Pinsel
nur beim
Fachdrogisten
Bruno Fasel
Junkergasse
gegenüber d. Markthalle

Wunderschönes Geschäft
mit 3-Zimmerwohnung,
an verk. Wohnungsver-
tausch erford. Ang.
n. 6510 a. d. Erved.

Ein schwarze Herren-
Jacket-Anzug
zu verkaufen für
großen Herrn. 173.
Karlshäuser Straße
Nr. 34. Hof.

Fensterblumenhalter,
15 cm lang, 2 (10),
und 20 cm lang, 11.
Wälder Jungfer-
gasse 16. 2.

Handsch. Nähmasch.
a. Welt. A. A. A. A.
gestell verkauft
Wölbhergasse 3.

Neues ungebraucht,
A. A. A. A. A. A. A. A.
zu verkaufen. Kar-
shäuser Straße 29
(Karlshof) Etage. 11.
2 Treppen links

Recht mit Quail 40
Zentimeter hoch, bildlich
zu verkaufen. Unter-
schmiedengasse 25. 2. l.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Dienstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Preise B (Oper).

Dauerkarten Serie II. Neu einstudiert!

Ein Mastenball

(siehe Oper in 3 Akten (5 Bildern) von
H. M. Rave. Musik von W. Verbi. In
Zweite Hand von Opernleiter Hans
Hudolf. Musikalische Leitung:
Wolff. C. Kellner. Einstudierung der
Oper: G. Kellner.
Schauspiel: Eugen Mann.

Personen:

Wladimir III., Fredo Busch
König von Schweden
Hilmarin, Maria Jensen
Lein. Verbanter, Arnold d'Antone
Amelia, dessen Gattin, Anna Manford
Hedra, eine Dienstmagd, Maria Jensen
Wahrgängerin, Carla Maslow-Sarlen
Sofar, ein Page, Eugen Albert
Christian, ein Diener, Eugen Albert
Wraj Karu, Eubert Mier
Wraj Albin, Schwere, G. G. Remgenbach
Ein Herrlicher, Kristian Wehner
Ein Diener der Amelia, Stefan Kraus

Die Handlung spielt in Stockholm,
zwischen dem 14. und 16. März 1792.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung für die „Theater-
gemeinschaft der Beamten“.

Donnerstag, 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).

Samstag, 17. Mai, abends 8 Uhr: „Fahrt nach Cor-
rent“, Komödie in 3 Akten von Hans
Hilder und Paul Frank.

Städteringkampf

Königsberg Danzig

Sportklub „Eiche“ - Athletenklub „Gigantea“

Sonnabend, d. 17. Mai, abds. 8 Uhr

im Friedrich-Wilh.-Schützenhaus

Numerierter Platz 1 50 G
Unnumerierter „1.-G“

Es ladet ein

Athletenklub „Gigantea“

Tennisplätze

Delbrückallee

zu jeder Tageszeit noch Plätze frei.

An Wochentagen bis 5 Uhr

25% Ermäßigung

Tennisunterricht wird erteilt.

Telephon 251 81

Metropol Lichtspiele

Dominkswall 12

Ein Drama im Carltonclub

Eine Kette von Sensationen - eine
Anleihe erster Darsteller.

Said - ein Volk in Ketten

Der Film der 1000 Wander - die
Frucht des Orients.

Der schwarze Zyklon

Wild-West! Von lieben Menschen
und wilden Tieren.

Fahrräder

in größter Auswahl,
zu billigsten Preisen

Gebrauchte und
zurückgegebene Räder

Spotbillig

Ersatzteile, wie Ketten, Pedalen, Gummil-
Glocken, Lenker usw. zu Ausnahm-
preisen

Reparaturen schnell und billig

Bernstein & Comp. G. m. b. H.

Danzig, Langgasse 50

Älteste Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung am Platze
Gegründet 1894

Auf Reisen

und auch zu Hause verschafft Ihnen frohe Stunden
das mit Illustrationen ausgestattete, 112 Seiten starke

Ricardo-Buch

unter dem Titel

Diskretion . . . Ehrensache!

Preis DG. 2.-

47 Kurzgeschichten, zweifarbiger Umschlag, mit Bild des Verfassers
Zu haben in allen Buchhandlungen, in den Bahnhofs-Buchhandlungen, in
den Zeitungskiosken und bei den Zeitungsverkäufern

Vertrieb: Lange, Kohlengasse Nr. 5. Telephon Nr. 266 89

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Rathauslichtspiele

Und nun ab heute vor der Berliner

Premiere das unbedingt bedeutendste

Filmereignis der Saison 1930:

Camilla Horn

Franz Lederer - Paul Wegner in

Fundvogel

Nach dem vielgelobten sensation-
ellen Roman Hanns Heinz Evers:
„Die Geschichte einer Wandlung.“

Ferner: Mary Kid - El Dura in

Das Geheimnis der Marta Lüders

Ein Film vom rasenden Wirbel mo-
dernsten Nachtlebens.

Filmpalast

Sie sehen und hören

Max Schmeling

Olga Tsochehowa - Renate Müller in

Liebe im Ring

Ein Tonfilm mit Geräuscheffekten und
Gesangseinlagen.

Ferner:

Lilian Ellis Alexandra Mulino

Fred von Bohlen in

Liebeskleblatt

Ein lustiges Verwechslungsspiel von
arm und reich und Liebe mit
Hinderissen.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Jenny Jugo in dem deutschen Tonfilm

Heute Nacht eventuell

Ferner: Frank Miller in

Der Frosch mit der Maske

Achtung! Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine
diesjährige Auswahl in **Fahrrädern**, Decken,
Schlüsseln, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau

Altstädtischer Graben 21

Alles Gutes m. mah.
Schnell, fast neuer
Brennabor - Kinder-
wagen, 3-Jähriger-
Kleider, zu verkaufen
Weidenstraße 13. 1.

Gut erhalt. Sport-
Siegewagen a. perf.
Reichskolonie,
Bärenweg 36. 1 r.

4 neue Handwagen-
räder und ein Geb-
rod mit Belte zu
verkaufen. Siegel-
Häcke 2. 1 r. 1.

Farben

reichhaltig und trocken
am billigsten

Goldschmiedegasse 9

Bettst. m. Matr.

22, ein, Bettst. 27,

klein, 22, Aus-
st. 30, Sofa,

17, Vertiko 20 u. 30,

Wilder, Anzüge und
Schuhe bill. a. perf.

Stelle Fischera 10.

Herrenrad a. v.

Gut erhalten, 6,

2. Ausg. 1 r. r.

Einzelne wenig gebr.

Möbel

unausg. ab zu ver-
kaufen, Hoch, Rudolf-
König-Weg 20. 1.

Chaifelongues

mit auch ohne Bettst.,
zu verk. Herberweg 17,
Pösterwerth, früher 20

Fast neuer

Sportfliegewagen

preisw. zu verkaufen

Wiedere Seiten 2. 2 r.

Gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

bill. zu verkaufen

Ang. u. 6515 a. d. Erved.

Kleine

Hobelbank

zu verkaufen

Kaf., Kirchenholz Weg 2

Bücherschrank

gut erhalt., zu kauf.

aktuell Ang. u. 6492

a. d. Erved.

Passage Theater | Gloria Theater

Gottfried Lehmeier's Novelle im Film

Anita Dorris, Curt Vespermann, Leo Peukert, Gerhard Dammann in:

Alimente

Versorgungsgebühren sind in den seltensten Fällen die gern gegebene Hilfe zur
Entwicklung eines Kindes, sie sind meistens eine Last, die man abzuschütteln sucht

Das ist die Tragödie des Films

Ferner: Wanda Harley in

Menschen der Nacht

Ein Kriminaldrama von Spannung,
Handlung und Logik.

Ferner: Tom Mix in

Die Goldmine von Santa Paxi

im Kampf um Lande und im Aero-
plan mit Banditen und Goldgräbern.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Luciano Albertini in

Die Jagd nach der Million

Ferner: Wilhelm Dieterle in

Das Schweigen im Walde